



BARMHERZIGE  
BRÜDER

# miserericordia

Zeitschrift der Barmherzigen Brüder in Bayern · 68. Jg. · Dezember 2016 · Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)



# Weihnachten – Ankommen

---

---

# Aus dem Inhalt

---

## THEMA: WEIHNACHTEN

Kind werden an der Krippe	4
Lebensgroße Krippenlandschaft in Reichenbach	6
Weihnachten woanders	8
Wohlbefinden von innen: Punsch-Rezept	9
Impuls: Brief vom Christkind	

## BAYERISCHE ORDENSPROVINZ

Musikspiel „erdverbunden – himmelsnah“	11
Eustachius Kugler: 150. Geburtstag	12
Acht neue Ehrenmitglieder	14
125 Jahre Sebastianum, 120 Jahre Kneippianum	16
Wallfahrt der Zentralkommission zum Bogenberg	18
Ministrantentag in Reichenbach	19
100 Jahre Krankenhaus München	20
15 Jahre Palliativmedizin in Regensburg	21
Pflegekongress in Regensburg am 20. Januar	23
Studientag der Brüder zur Bildungsarbeit	24
Mitarbeiterstag zur Barmherzigkeit	25
Richtfest für neues Wohnheim in Straubing	26
Vorschau Fortbildungen Februar bis März	27
Verleihung des Förderpreises	28
Ärztin der Straßenambulanz in Ruhestand	29

<b>SERIE MEDIZIN:</b> Tipps zum Ski-Winter	30
--	----

## LEBENSWELTEN

Regensburg: Ethik-Vortrag über Inklusion	31
Demo in Berlin für ein besseres Teilhabegesetz	32

<b>PRODUKT DES MONATS</b>	35
---------------------------	----

<b>UNSER SCHATZ:</b> Kneipp-Sprechzimmer	36
--	----

Unser Titelbild zeigt einen Ausschnitt der Weihnachtskrippe im Klinikum St. Elisabeth in Straubing: einen Hirten mit seinen Lämmern. Die Szene steht für die Sehnsucht vieler Menschen nach Ruhe, nach Beschaulichkeit, nach dem „Ankommen“ in einer Welt, die Hektik und Stress hinter sich lässt. Weihnachten verspricht mit der Geburt Jesu eine Ankunft in einer Geborgenheit, die Hoffnung gibt.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Großteil unserer Welt hatte mit Gottes Sohn nichts am Hut. Sie ließen ihn im wahrsten Sinn des Wortes „außen vor“. Nur ein paar arme Hirten und etwas verstiegene Wissenschaftler nahmen Notiz von ihm. Maria legte den Sohn des Allerhöchsten in eine Futterkrippe, weil in der Herberge kein Platz mehr war. So beschreibt



es der Evangelist Lukas. Johannes war da noch etwas nachdrücklicher, wenn er ganz offen sagt: „Er kam in die Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Das also soll der allmächtige Gott sein? Da in der Krippe, dieses Kind auf Heu und Stroh gebettet? Seien wir ehrlich. Man muss schon dran glauben, sich darauf einlassen! Aber Gott zwingt niemanden zum Glauben. Zum Glauben gehört Freiheit, Freiheit, sich für oder gegen Gott zu entscheiden. Wer anderen die Freiheit nicht lassen kann, ist letztlich schwach. Das sehen wir an den Gewaltregimes dieser Erde. Mit Gewalt und Terror versuchen sie die Menschen zu etwas zu zwingen. Gott ist so groß und allmächtig, dass er niemanden zwingen muss, sondern allen die Freiheit lässt.

Gottes Allmacht tritt zutage, wenn er machtvolle Taten vollbringt, durch die Kleinen und Schwachen. Im schwachen Kind in der Krippe zeigt der große Gott sich von uns abhängig, hilfsbedürftig. In der Krippe von Bethlehem sagt Christus dir und mir, dass er uns braucht.

Das Holz der Krippe weist schon hin auf das Holz des Kreuzes. Für uns ist Christus arm und hilflos in die Welt gekommen, für uns hat er gelitten, für uns ist er gestorben. Wenn wir uns die Frage stellen, ob Christus auf dieser Welt gescheitert ist, weil ihn die Seinen nicht annahmen, müssen wir einen großen Bogen von Krippe und Kreuz zu uns machen. Wenn Christus der Sinn unseres Lebens ist, meines Lebens ist, kann von Scheitern nicht die Rede sein, sondern von Erlösung.

*Im Namen der misericordia-Redaktion wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2017.*

Ihr

*Fr. Eduard Bauer*  
Frater Eduard Bauer



# BARMHERZIGKEIT

*Aus der Sicht von Frater Pascal Ahodegnon,  
Generalrat der Barmherzigen Brüder, Rom*



Was bedeutet Barmherzigkeit für Sie?

*Barmherzigkeit bedeutet für mich: Vergebung, Großzügigkeit, Liebe und Hospitalität.*

Haben Sie Vorbilder für Barmherzigkeit?

*Christus ist das Vorbild par excellence! Außerdem die Jungfrau Maria, der heilige Johannes von Gott und zahlreiche Mitbrüder, die den Dienst am Nächsten vorleben oder vorgelebt haben.*

Wie erfahren Sie die Barmherzigkeit Gottes im Alltag?

*Ich erfahre täglich die Liebe Gottes, die Christus uns offenbart hat: Gott liebt mich und er möchte, dass ich meine Würde wiedererlange.*

Wann fällt es Ihnen schwer barmherzig zu sein?

*Bei Ungerechtigkeit, die Aggressivität und Terrorismus jedweder Art erzeugt, und bei Rassismus ist es schwierig, barmherzig zu sein. Aber Jesus Christus hat uns die übergroße Liebe Gottes in unserem Leben offenbart, er hilft uns, diese Schwierigkeiten zu überwinden.*

Wann erfahren Sie Barmherzigkeit durch andere?

*Immer dann, wenn andere Gottes Liebe mir gegenüber zum Ausdruck bringen und mir helfen, mich wieder aufzurichten.*

Was bedeutet für Sie „mit sich selbst barmherzig sein“?

*Gott reduziert mich nicht auf das, was ich mache oder erleide, sondern sieht mich immer als Person; in diesem Bewusstsein zu leben bedeutet mit mir selbst barmherzig zu sein.*

Wo leben Sie selbst Barmherzigkeit?

*Wenn ich auf andere Menschen zugehe, besonders, wenn ich schwachen, verletzlichen Menschen begegne, ihnen die Hand reiche und ihnen von der Freude erzähle, die ich durch Christus erfahre. Missionar zu sein erlaubt mir, in der Barmherzigkeit Gottes zu wachsen.*

Was verbinde(t)n Sie mit dem Orden der Barmherzigen Brüder?

*Der Orden der Barmherzigen Brüder verkündet auf der ganzen Welt in der Nachfolge des heiligen Johannes von Gott das Evangelium der Barmherzigkeit, indem er jenen beisteht, die klein sind, die leiden, die schuldig geworden oder ohne Hoffnung sind. Barmherzigkeit bedeutet Hospitalität.*

*Übersetzung: Lucia Hornstein/Johann Singhartinger*

# Kind werden an der Krippe

## Bewusst Weihnachten feiern mit dem Inneren Kind

An Weihnachten gibt es wieder eine ganze Reihe von alten Sendungen im Fernsehen, die gute Tradition geworden sind. Es geht oft um Kinder und ihre Bedeutung. Ich denke an den *Kleinen Lord* mit Alec Guinness, der jedes Jahr mehrfach ausgestrahlt wird. Ich denke an *Pippi Langstrumpf* und *Michel von Lönneberga*, nicht zuletzt an die immer wieder faszinierende Prinzessin aus *Drei Nüsse für Aschenbrödel*. Warum ziehen diese Filme jedes Jahr wieder so viele Menschen in ihren Bann? Sie erinnern mich an meine Kindheit, sie lassen das Gefühl der ‚guten alten Kinder-Zeit‘ in mir lebendig werden. Sie lassen mich nicht so ratlos fragend zurück wie mancher unaufgelöste Krimi und manche aktuelle Nachrichtensendung.

### Der Glanz der Erinnerung

Weihnachten hat viel mit Kindheitserinnerungen zu tun. Nun ist die Kindheit nicht bei allen unbeschwert gewesen, aber trotz aller Einschränkungen – sei es durch Krieg, Armut oder auch durch schwierige familiäre Verhältnisse – hat die Kindheit in der Erinnerung einen bestimmten Glanz, der über die Jahre hinweg nicht verloren gegangen ist. Vielleicht halten die genannten Fernsehsendungen die Sehnsucht danach wach, wieder als Kind anfangen zu dürfen – ohne die Verbiegungen, die man als Erwachsener im Lauf der Zeit mitgemacht hat oder mitmachen musste, ohne Berechnung, ohne Hintergedanken, ohne die Last des Alltags.

In der Psychotherapie spielt die Erinnerung an das eigene Kind-Sein eine sehr wichtige Rolle. Es ist da die Rede vom *Inneren Kind*, mit dem ich als Erwachsener wieder neu in Beziehung treten darf und soll, um mir selbst auf die Spur zu kommen. Das *Innere Kind* symbolisiert die im Gehirn gespeicherten Gefühle, Erinnerungen und Erfahrungen aus der eigenen Kindheit. Dazu gehören die in der Kindheit sehr intensiven Gefühle wie übergroße Freude oder tiefe Trau-

rigkeit, unstillbare Neugier ebenso wie gebanntes Staunen.

Ich könnte mir vorstellen, dass Jesus eben dies im Blick hat, wenn er sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 18,3) Umkehren könnte bedeuten: Kontakt mit dem *Inneren Kind* aufzunehmen, um sich von Gott beschenken zu lassen, rückhaltlos auf Gott wie auf Mutter und Vater vertrauen zu können und staunen zu können über das, was das Leben an unverdienten Geschenken bereithält: Liebe, Vertrauen, Hoffnung, Menschen, die an meiner Seite stehen, und auch das eine oder andere kleine Glück, das für ein Kind ein sehr großes sein kann.

Das ist mehr als Nostalgie. Es geht um eine sehr hilfreiche Erkenntnis für die Gegenwart: Heute bin ich selbst verantwortlich für mein „Glück“, aber ich bin immer noch offen für Neues und Veränderungen in meinem Leben. Heute habe ich selbst Verantwortung für mein Leben und das Leben anderer, aber ich



Pfarrer Dr. Christoph Seidl verantwortet die Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in der Diözese Regensburg.

darf immer noch neugierig und verspielt, albern und spontan, lebendig und sensibel sein. Schließlich gehören so mancher Zorn oder manche Trauer zu mir, denn alle Gefühle sind wichtige Teile meiner selbst. Gott hat die Menschheit angenommen – also auch mich ganz so, wie ich bin!

Was könnte also konkret dazu beitragen, an Weihnachten auch dem eigenen *Inneren Kind* zu begegnen?

### In den Wald gehen

Die „Waldweihnacht“ hat ein besonderes Flair. Ich kenne Menschen, die am Vormittag des 24. Dezember in den Wald gehen anstatt in Eile noch Einkäufe zu erledigen. Nicht umsonst stellen wir in den Häusern Bäume als Hoffnungszeichen auf, die nach oben zeigen. Im Wald stehen sie immer, sie sind Lebensraum für viele Tiere, aber auch Ort der Ruhe, der Erholung und nicht zuletzt Luftreiniger für die Menschen. Im Wald fühle ich mich ganz klein, aber auch geborgen. Ein Waldspaziergang könnte mich gut mit meinem Inneren Kind in Kontakt bringen.

### Friedhofsgang

Ein Besuch des Grabes von Eltern, Großeltern oder verstorbenen Freunden, Nachbarn oder auch Lehrern bringt mich in Verbindung mit meinen Wurzeln. Es geht nicht nur um ein Totengedenken, es geht darum, mir bewusst zu machen, wem ich es zu verdanken habe, dass ich gut ins Leben gekommen bin. Mein Inneres Kind könnte DANKE sagen, möglicherweise auch mit einem kleinen Schmunzeln alte Fehler vergeben und sich denken: „Schau, was aus mir geworden ist!“

### Tun, was in der Kindheit schön war

Wie oft höre ich in der Weihnachtszeit den Satz: „Als ich Kind war, haben wir



*Advent und Weihnachten sind häufig mit Erinnerungen an die eigene Kindheit verbunden, oft frohe, manchmal auch schmerzliche. Wem es gelingt mit diesen Erfahrungen und Erinnerungen wieder stärker in Kontakt zu treten, dem gelingt vielleicht eine neue Qualität des „Ankommens“.*

weise ohne mein Zutun nicht hätten. Eine Spende an eine Kinderhilfsorganisation oder vielleicht sogar ein liebevoll gestaltetes Weihnachtspäckchen, das ich in einem Kinderheim abgebe, wird auch mir selbst eine innere Freude bereiten.

### An die Krippe gehen

An die Krippe gehen oder eben sogar in die Krippe hineingehen – selbst beteiligt zu werden am weihnachtlichen Geschehen, das lässt mich wieder Kind sein. Das meint nicht „kindisch sein“, im Gegenteil. Ich habe daheim statt einer Weihnachtskrippe eine Weihnachtsikone stehen. Die Proportionen der Figuren sind auffallend: ein winzig kleines Jesuskind und eine vergleichsweise riesige Mutter Maria. Der Größenunterschied sagt mir: An Weihnachten hat sich Gott ganz klein gemacht, damit wir Menschen groß werden. Gott ist sich nicht zu schade, unsere ärmlichen Verhältnisse anzunehmen. Und umgekehrt hat auch der ärmste und kleinste Mensch eine unbeschreibliche Größe und Würde vor Gott.

Wenn ich mich an die Krippe stelle und mich in das Geschehen hineinbegebe, bekomme ich Kontakt zu meinem Inneren Kind und darf mir zugleich meiner Würde vor Gott bewusst werden. Das Staunen an der Krippe hat für mich mit Kind-Werden ebenso zu tun wie mit einer berührenden Gotteserfahrung.

Kinder sind erfinderisch. Ich darf in der Weihnachtszeit auch erfinderisch sein, meinem Inneren Kind zu begegnen – mir selbst also, so wie Gott mich gemeint hat!

*Dr. Christoph Seidl*

immer ...“ zum Beispiel dieses oder jenes gegessen, bestimmte Rituale gepflegt, eine besondere Tagesordnung eingehalten, ein besonderes Lied gesungen. Freilich leben wir heute unter anderen Bedingungen, in anderen Kontexten – und dennoch könnte ein Element von wertvollen Festtagserin-

nerungen den Bezug zum Inneren Kind wach halten.

### Für Not leidende Kinder etwas tun

Ich könnte heute unbekanntem Kindern eine Freude machen, die sie möglicher-

# Hände formen für's große Ganze

Krippenlandschaft in Reichenbach: lebensgroß und begehbar

Schaufensterpuppen besorgen, Köpfe gestalten, Hände formen, Kleider nähen und vieles mehr – von der Idee bis zur Realisierung der begehbaren, lebensgroßen Krippenlandschaft in Reichenbach liegt mehr als ein Jahr. Pastoralreferent Uli Doblinger hatte den Einfall und brachte ihn im Pastoralrat ein, auch um einen letzten Höhepunkt im Festjahr 125 Jahre Barmherzige Brüder Reichenbach zu setzen (siehe Infokasten). **Renate Braun**, Teamleitung in der Förderstätte, hat das Projekt gemeinsam mit vielen anderen Kollegen und Beschäftigten auf den Weg und zu einem gelungenen Gesamtwerk gebracht. Im folgenden Interview schildert sie ihre Erfahrungen während des Entstehungsprozesses.

**Frau Braun, Sie waren maßgeblich an der Umsetzung der Idee des Pastoralrates beteiligt, was waren Ihre Hauptaufgaben?**

Mir hat die Idee von Uli Doblinger gleich sehr gefallen. Meine Aufgabe war es, Informationen über die mögliche Gestaltung der Köpfe zu sammeln. Ich machte mich dann selbst an die Gestaltung eines Kopfes um herauszufinden, wie schwierig dies tatsächlich ist, was konkret dafür benötigt wird und inwieweit der Einbezug von Förderstätten-Beschäftigten möglich ist.

**Und wie ging das Projekt dann weiter?**



## Krönender Abschluss des Festjahrs



Das *Festjahr 125 Jahre Barmherzige Brüder Reichenbach* wurde in diesem Jahr gebührend und mit vielen Höhepunkten gefeiert. Sozusagen der krönende Abschluss ist die Krippenlandschaft des Pastoralrates. Die Liste der Mitwirkenden ist ellenlang: Mitarbeitende und Bewohner/-innen, der Berufsbildungsbereich der Johann von Gott-Werkstatt und die Gärtnerei, dann die Betreuten der Förderstätte, dazu die Schneiderinnen und Schreiner, zusammen mit dem Technischen Dienst und der Fachschule für Heilerziehungspflege.

Ein Schuppen bei der Gärtnerei wurde zur Krippenlandschaft, inszeniert in fünf Bildern: Marias Wohnung ist dabei, die Herberge und zu guter Letzt natürlich der Stall. Figuren wie Engel, Hirten, der Prophet Jesaja und selbstverständlich die Hauptpersonen selbst erzählen still die Weihnachtsgeschichte.

### Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 11.45 Uhr und 13.00 bis 17.00 Uhr, am Freitag von 8.00 bis 11.45 Uhr. An allen Advent-Sonntagen und am 6. Januar – da zum letzten Mal – jeweils von 14.00 bis 17.00 Uhr.



*Aus Pulver wird Masse und daraus in der Form Hände – fast wie echt: die von Pastoralreferent Uli Doblinger*

Ich kümmerte mich um die Beschaffung von Schaufensterpuppen für den Unterbau der Figuren. Dabei wurde ich tatkräftig von verschiedenen Kollegen, zum Beispiel von Maria Hauer, unterstützt. In der Zwischenzeit beschäftigte ich mich mit der Möglichkeit, die Hände für die Figuren selbst zu gießen, und wir probierten dies gruppenübergreifend mit verschiedenen Bewohnern und Förderstätten-Beschäftigten aus. Parallel arbeitete ich eng mit der Schneidereileitung



*Ganz oben: Nur noch wenige Pinselstriche, dann sind sie fertig: Ein Bewohner bemalt die Köpfe der Krippenfiguren.*

*Oben: Passt der Kopf? Renate Braun (links) und Kathrin probieren es aus.*

*Links: Jetzt ist Weihnachten – der Stall zu Betlehem mit dem Jesuskind, Maria, Josef und Hirten*

zusammen, um die Stoffe für die Kleidung der Figuren auszuwählen.

### **Was hat den Förderstätten-Beschäftigten am meisten Spaß gemacht?**

Das Modellieren und das Lackieren der Köpfe war für die Beschäftigten die Möglichkeit, eine neue Tätigkeit oder Fertigkeit auszuprobieren. Einigen hat dies richtig Spaß gemacht. Zudem war

vor allem auch der gruppen- und bereichsübergreifende Kontakt sehr schön: die gemeinsame „Hände-Gießaktion“ zum Beispiel zwischen den Wohngruppen und meiner Fördergruppe.

### **Wie lange haben Sie insgesamt an dem Projekt gearbeitet?**

Wenn man die Planungszeit mit einrechnet, würde ich sagen, in etwa ein Jahr.

### **Und was hat Ihnen am meisten Spaß gemacht?**

Ich fand es toll, so ein Projekt vom Ursprunggedanken aus mitzuplanen und umzusetzen – Sachen auszuprobieren und zu sehen, wie eine Idee langsam Form annimmt und aus verschiedenen Einzelheiten das „große Ganze“ wird.

*Interview: Michaela Matejka*

# Weihnachten woanders

Sie kommen nicht nur aus Deutschland oder Bayern, sie kommen von überall auf der Welt her: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder. Vier von ihnen, die aus anderen Ländern stammen, erzählen, wie sie Weihnachten feiern.



## Ftsun Tesfay aus Eritrea

Mitarbeiter der Tagesstätte in Algasing (auf dem Foto mit Reinhard Kaiser)

*Wir Christlich-Orthodoxen in Eritrea feiern unsere Weihnacht zwei Wochen nach dem 24. Dezember, am 7. Januar. Wir gehen gemeinsam in die Kirche, sie dauert ungefähr fünf Stunden. Sie ist sehr feierlich und es sind viele Priester da. Nach dem Gottesdienst bekommt man eine Kleinigkeit zum Essen. Danach wird zuhause gefeiert. Die Kinder bekommen Kleidung und Süßigkeiten.*



## Melin Kong aus China

Schülerin an der Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach

*Die 24-Jährige lebt seit drei Jahren in Deutschland und besucht seit Herbst die Fachschule. Sie stammt aus dem Norden Chinas und, wie sie erzählt, ist Weihnachten dort ein ganz „junges Fest“: Alle jungen Leute feiern am 24. Dezember gemeinsam eine große Party, egal ob im Kindergarten oder an der Uni, in Kaufhäusern oder gleich direkt auf der Straße. Als Geschenke gibt's Schokolade und Äpfel. Für die ältere Generation ist der Weihnachtsabend kein Grund zum Feiern, weil Weihnachten in deren Kultur keine Rolle spielt.*

## Annia Cozar Zambrano aus Spanien

Auszubildende Hotelfachfrau bei den Kneipp'schen Stiftungen in Bad Wörishofen

*Die Familie der 29-Jährigen aus Barcelona lebt in Spanien; nur ihr Freund kam 2015 mit ihr zusammen nach Deutschland und ist ebenfalls in der Hotel-Gastronomie tätig. Beide arbeiten an diesem Tag bis mindestens 22 Uhr. Anschließend beschenken sie sich in Form eines Versteckspiels, das heißt, sie verstecken Geschenke füreinander, um so die Besonderheit des Abends hervorzuheben. Dann ist es höchste Zeit zum Schlafen, die Gäste warten am nächsten Tag im Hotel auf sie.*



## Daniela Bravo Lau aus Peru

Schülerin der Fachschule für Heilerziehungspflege in Straubing (auf dem Foto mit ihrer Mutter)

*Bei uns in Peru ist Weihnachten im Sommer. Der 25. Dezember ist der heilige Tag. Am 24. trifft sich die ganze Familie am Abend und wartet zusammen bis Mitternacht. Dann beten wir zum Christkind, wünschen uns frohe Weihnachten und machen die Bescherung, danach essen wir alle und verbringen die Nacht im Familienkreis zusammen. Bei uns hat Weihnachten eine besondere Bedeutung. Der Sinn ist für uns, dass das Christkind an jedem Weihnachtsfest in unseren Herzen geboren werden sollte, um aus uns bessere Menschen zu machen.*





## Wohlbefinden von innen

Heiß dampfender, duftender und wärmer Punsch – das ist die Advent- und Weihnachtszeit. Wer sehnt sich nicht danach, eine heiße Tasse in den Händen zu halten, wenn es draußen feuchtkalt und dunkel ist.

Der traditionelle Punsch besteht aus Arrak, Limettensaft, Gewürzen, Zucker und Wasser. Heutzutage gibt es aber viele verschiedene Varianten und besonders alkoholfreie Versionen werden immer beliebter – auch auf den Weihnachtsmärkten. Glögg, so heißt zum Beispiel der Punsch (mit Aquavit) in Skandina-

vien, Jagertee in Österreich; und der beliebteste Punsch in Deutschland ist die Feuerzangenbowle – eine Variante mit Nelken, Zimtstangen, Zucker und Rum. Bei der Zubereitung von Punsch sollte immer darauf geachtet werden, dass die Zutaten nur erwärmt und nicht gekocht werden, so bleiben Duft und Geschmack der Früchte erhalten.

Mein Lieblingsrezept ist der heiße Indian Punsch (4 Tassen; eine Tasse mit 250 ml hat 65 kcal):

- loser Chai-Tee – zur Not geht auch Tee im Beutel
- 200 ml naturtrüber Apfelsaft und 200 ml Traubensaft
- Honig

2-3 EL Chai-Tee in einem Topf (ohne Fett) anrösten, bis die Gewürze duften. Dann mit einem halben Liter Wasser aufgießen und 25 Minuten köcheln lassen.



*Die Autorin mit ihrem Lieblings-Punsch*

Anschließend die Gewürze abseihen. 200 ml naturtrüben Apfelsaft und 200 ml roten Traubensaft zugeben, erhitzen und gegebenenfalls mit Honig süßen.

*Monika Bischoff, ZEP München*



## Brief vom Christkind

Als Kind habe ich alle Jahre im Advent einen Brief ans Christkind geschrieben und ihn auf das Fensterbrett gelegt. Meist war meine Wunschliste bereits nach kurzer Zeit verschwunden, ohne dass ich den himmlischen Boten beobachten konnte. In meiner kindlichen Vorstellung musste es wohl ein Engel sein, der dem Christkind meine Bitten überbrachte. Am Heiligen Abend lagen dann die meisten meiner Wünsche unter dem Christbaum und ich war hochzufrieden mit dem Christkind.

Im Jahr 1960 – ich stand kurz vor dem achten Geburtstag – war alles anders. Der weihnachtliche Brief lag einige Tage unbeachtet auf dem Fensterbrett, beschwert mit einem Stein. Nach einigen Tagen war der Wunschbrief fort und an dessen Stelle

lag ein rotes Kuvert, an mich adressiert. Darin lag ein Brief „vom Christkind“, der mir sehr zu Herzen ging. Das Christkind mahnte meine mangelnde Bereitschaft an, mit meinen Freunden zu teilen.

All das ging mir im vergangenen Jahr angesichts der vielen Flüchtlinge durch den Kopf, die zu uns nach Bayern kamen. Haben wir unseren Kindern klargemacht, wie wichtig es ist, mit den Menschen zu teilen, die alles verloren haben? Schon Kinder müssen lernen, anderen vom eigenen Wohlstand abzugeben, und das nicht nur zu Weihnachten. Viele Briefe müsste das Christkind schreiben – nicht nur an die Kinder, auch an die Eltern.

Frater Eduard Bauer

Seit genau 30 Jahren gibt es im unterfränkischen Himmelstadt ein „Weihnachtspostamt“ – dort werden im Advent Briefe und Wunschzettel von Kindern beantwortet.





*Trotz skeptischer Blicke seiner Mitbrüder: Provinzial Frater Eustachius Kugler hält an den Plänen für das Regensburger Krankenhaus fest – Szene aus dem Reichenbacher Musikspiel*

## Unglaubliche Meisterleistung

Tosender Applaus für „erdverbunden – himmelsnah“, das Musikspiel über Eustachius Kugler

„Wunderbar, berührend, fantastisch, grandios.“ Die Liste der ausnehmenden Begeisterung des Publikums nach der Aufführung des Musikspiels *erdverbunden – himmelsnah* ließe sich fortführen. Der Applaus wollte am 21. Oktober einfach nicht enden. Kein Wunder, dass die Beteiligten um die Wette strahlten. Was sich Pastoralreferent Uli Doblinger, verantwortlich für die Gesamtleitung, und Katharina Mezei, musikalische Leitung, mit den über 80 Mitwirkenden vor und hinter der Bühne vorgenommen hatten, wurde mehr als perfekt umgesetzt. Vielleicht gerade deswegen, weil es ausschließlich von Mitarbeitern und Bewohnern der Einrichtung getextet, komponiert, gespielt und gesungen wird.

Anlässlich der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler 2009 wollte man etwas Besonderes auf die Beine stellen, um vor allen Dingen auch den Bewohnerinnen und Bewohnern

die Möglichkeit zu geben, sich der Person des Seligen zu nähern. Über ein Jahr feilte man damals gemeinsam an der schauspielerischen und musikalischen Umsetzung der Lebensgeschichte von Frater Eustachius. Die Lieder wurden gemeinsam vom Mitarbeiterchor und den Klosterspatzen gesungen. Die musikalische Begleitung der Geschichte reicht von groovigem Blues über Sakralmusik, Dreigesang bis hin zu rockigen Liedern und verdeutlicht dadurch auch die verschiedenen Lebensstationen des Ordensbruders. Inklusiv und dabei jede Menge kreatives Potenzial weckend, das ist mit diesem Projekt gelungen. „Hut ab“ – diesem Urteil schlossen sich auch die zahlreichen Ehrengäste an – allen voran Generalprior Pater Jesús Etayo, Generalrat Frater Rudolf Knopp und Provinzial Frater Benedikt Hau.

*Michaela Matejka*



*Applaus von der ersten Reihe (von links): Generalrat Frater Rudolf Knopp, Generalprior Pater Jesús Etayo, Übersetzer Nikolaus Mutschlechner und Provinzial Frater Benedikt Hau*



*Grandiose Leistung von Chor und Band mit Pastoralreferent Uli Doblinger (links, Gesamtleitung) und Katharina Mezei (rechts, musikalische Leitung)*

# Den Menschen ein Stück Himmel bringen

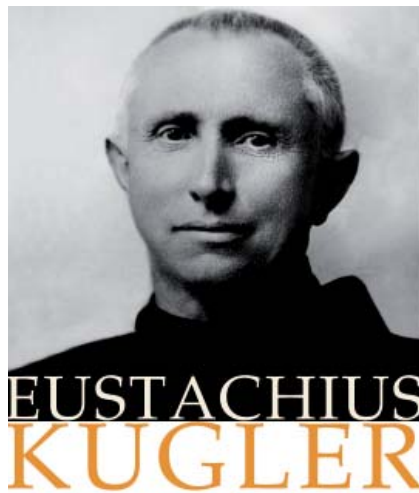
Vor 150 Jahren, am 15. Januar 1867, wurde Frater Eustachius Kugler geboren

Der Ordensmann, den die Gestapo wieder und wieder verhörte, brüllend, drohend, unbarmherzig, war 70 Jahre alt. Mühsam hielt er sich auf seinem Stuhl aufrecht, müde beantwortete er die immer gleichen Fragen. Aber über seine Mitbrüder sagte er kein Wort, das sie hätte belasten können. Am Tag nach einem besonders schlimmen Verhör – es soll das dreißigste gewesen sein – brach Frater Eustachius Kugler während des Morgengottesdienstes zusammen. Jetzt baten die Ärzte des Regensburger Krankenhauses, wo er noch im hohen Alter tätig war, die Nazis um Rücksichtnahme. Zähneknirschend fügte sich die sonst allmächtige Gestapo – nicht ohne zu jeder Tages- und Nachtzeit im Krankenhaus anzurufen und zu fragen, wann der Mann denn wieder vernehmungsfähig wäre.

Dabei war er gar kein aufmüpfiger Widerständler, der Provinzial Kugler, der die Beschlagnahme von 14 Ordenshäusern durch die NSDAP und die Zerstörung des Krankenhauses München-Nymphenburg durch alliierte Bomber hatte erleben müssen. Er ließ die Nazis machen – und kümmerte sich nicht um sie. Nicht einmal als Gegner nahm er sie zur Kenntnis. Als Adolf Hitler einmal am Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder vorbei zu einer Kundgebung fuhr und die Fratres neugierig in den Fenstern lagen, wies Eustachius nur auf die Tür der Hauskapelle und sagte mit mildem Vorwurf in der Stimme: „Dort drinnen ist unser Führer!“

## Organisationstalent und Gottvertrauen

Der Provinzial, der in diesen chaotischen Jahren eine unerschütterliche Ruhe bewies und seine Ordensgemeinschaft sicher an allen Klippen vorbei lenkte, hätte eigentlich nie ein Barmherziger Bruder werden dürfen, wenn es nach



dem Willen des Wörishofener Konvents gegangen wäre. Der Bauernbub aus der Oberpfalz war 1893 nach einer Schloßerlehre als Kandidat eingetreten. In Bad Wörishofen lernte Eustachius die Krankenpflege kennen – beim greisen Pfarrer Kneipp, der damals schon eine lebende Legende war. Doch als es um die Zulassung zum Noviziat ging, entschieden sich die Mitbrüder mit knapper Mehrheit

gegen Eustachius – weil er an den Folgen einer komplizierten Fußverletzung litt und nicht robust genug schien für die aufreibende Pflege Tätigkeit.

Zum Glück wischte der damalige Provinzial die Bedenken beiseite. Und der disziplinierte, bescheidene und menschenfreundliche Frater Eustachius erwarb sich unter seinen Mitbrüdern bald so viel Vertrauen, dass sie ihn mit der Leitung einer Behinderteneinrichtung, eines Krankenhauses, seit 1925 dann sogar der gesamten bayerischen Provinz betrauten. Ein kühler Rechner und geschickter Organisator, aber vor allem mit einem stürmischen Gottvertrauen gesegnet, setzte er gegen alle Widerstände den riskanten Bau der beiden Krankenhäuser in Regensburg durch, die in den 1930er Jahren zu den modernsten Krankenhausbauten in Deutschland zählten. Heute steht hier das größte katholische Krankenhaus Deutschlands.

Dabei blieb er immer der schlichte Bruder, der alle Ehrenbezeichnungen ab-



Das Geburtshaus von Frater Eustachius Kugler in Neuhaus bei Nittenau in der Oberpfalz (historische Aufnahme)

lehnte, sich auf langen Reisen mit einer Semmel und einem hartgekochten Ei als Proviant begnügte und sich einen Spaß daraus machte, entfernte Ordenshäuser inkognito zu besuchen. Alle Augenzeugen bescheinigen ihm eine fantastische innere Ruhe und Gelassenheit und einen ausgesprochen feinfühligem Umgang mit Menschen. Urteile über andere gab er höchst ungern ab, weil er „keine Ungerechtigkeit mit in den Himmel nehmen“ wollte.

### Er packte noch im hohen Alter im Krankenhaus mit an

Gegen Ende seines Lebens wunderten sich Patienten der Regensburger Krankenhäuser über den zerbrechlichen Greis, der überall mit anpackte, Gemüse putzte, die Betten machte, Geschirr spülte, Urinflaschen und Nachtstühle ausleerte und für jeden ein gutes Wort hatte. Es war der Pater Provinzial, Eustachius Kugler. Still und bescheiden, wie er gelebt hatte, ging er am 10. Juni 1946 in die Ewigkeit. „Ich muss in den Himmel kommen“, hatte er sich in seinen Exerzitienaufzeichnungen immer wieder geschworen, in einem kindlichen Vertrauen. Und der Weg dazu? Den anderen – vor allem den Kranken – ein Stück Himmel bringen. In Eustachs Worten: „Der schnellste und leichteste Weg ist der Weg der Liebe.“

Bayern und der Orden der Barmherzigen Brüder bekamen einen neuen Seligen, als Papst Benedikt XVI. 2009 den entsprechenden Prozess mit der Anerkennung eines auf Kuglers Fürsprache zurückgeführten Wunders zum Abschluss brachte. Die Seligsprechungsfeier fand am 4. Oktober im Regensburger Dom statt.

*Christian Feldmann*

#### **Hinweis:**

Publikationen zum seligen Eustachius Kugler finden Sie im Internet unter [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de) (Shop)

*Provinzial Frater Eustachius Kugler (zweiter von rechts) im Juni 1929 bei der Eröffnung des Regensburger Krankenhauses Barmherzige Brüder (Foto oben)*





Das Foto zeigt von links die neuen Ehrenmitglieder Dr. Hermann Silberhorn, Dr. Thomas Binsack, Karl Fries, Herzog Franz von Bayern, Anneliese Stuber, Ernst Appelt, Ingrid Bäuml, Monsignore Vitus Wengert – und Provinzial Frater Benedikt Hau

# Spirituell mit den Brüdern verbunden

Der Orden hat in Bayern acht neue Ehrenmitglieder

Am Fest des Patrons der Bayerischen Ordensprovinz, des heiligen Karl Borromäus, wurden am 4. November in Neuburg acht Persönlichkeiten als Ehrenmitglieder in die Gemeinschaft des Hospitalordens aufgenommen (siehe rechte Seite). Auf unterschiedliche Weise fördern die vom Provinzdefinitorium vorgeschlagenen Frauen und Männer das Werk der Hospitalität. Die Barmherzigen Brüder lassen die Ehrenmitglieder laut Generalstatuten „an den geistlichen Gütern des Ordens teilhaben“.

Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erfolgte im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Kirche des Alten- und Pflegeheims St. Augustin. Monsignore Vitus Wengert, selbst einer der Geehrten, stand der Messfeier als Hauptzelebrant vor. Musikalisch gestaltet wurde sie durch Maria Stegmaier und ihre Tochter Monika Dullinger sowie die Organistin Lidwina Mayer. Eine statt-

liche Zahl von Barmherzigen Brüdern, leitenden Mitarbeitern und Ehrenmitgliedern, aber auch von Bewohnern des Altenheims bildete eine frohe Festgemeinde.

## Parallelen: Provinzpatron Karl Borromäus und Ordensgründer Johannes von Gott

Monsignore Vitus Wengert zog in seiner Predigt Parallelen zwischen dem Leben des Tagesheiligen Karl Borromäus (1538-1584) und dem Ordensgründer der Barmherzigen Brüder, dem heiligen Johannes von Gott (1495-1550). Obwohl fast Zeitgenossen hatten die Heiligen ganz verschiedene Lebensläufe. Beide machten jedoch auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens einen Bekehrungsprozess durch: Karl Borromäus wurde aus einem kirchlichen Karrieristen, der mit 27 Jahren Erzbischof von Mailand wurde, zu einem guten Hirten. Mit gro-

ßem Eifer setzte er sich für die Reform der Kirche ein und starb körperlich erschöpft mit 46 Jahren.

Auch den heiligen Johannes von Gott bezeichnete der Zelebrant als „guten Hirten“, der sich aufopfernd um Arme und Kranke kümmerte. Johannes übte verschiedene Tätigkeiten aus, bis er durch seinen Aufenthalt im Königlichen Hospital in Granada seine Lebensaufgabe darin erkannte, seinen kranken Mitmenschen eine humane und innovative Pflege zukommen zu lassen und Menschen in Not zu unterstützen. Wie Karl Borromäus starb Johannes von Gott erschöpft durch seinen unermüdlichen Einsatz für Bedürftige.

Aus dem Geist der Hospitalität heraus, die im Wirken des heiligen Johannes von Gott zum Ausdruck kommt, seien die Ehrenmitglieder in die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder hineingenom-

men. Wengert sagte ihnen für den Einsatz für die Hospitalität ein herzliches „Vergelt's Gott“.

## Urkunde, Ring und Granatapfelkerze

Nach dem Segen drückte Provinzial Frater Benedikt Hau seine Freude darüber aus, dass der Hospitalorden durch neue Ehrenmitglieder bereichert wird. Diese brächten das Charisma des heiligen Johannes von Gott auf ihre je eigene Weise zum Ausdruck. Die Ehrenmitgliedschaft stellt eine spirituelle Verbindung mit den Barmherzigen Brüdern dar. So gedenken die Brüder etwa der verstorbenen Ehrenmitglieder jährlich an deren Todestag.

Nach anerkennenden Worten, ohne auf die Verdienste Einzelner einzugehen – es sollte kein „Wettbewerb“ entstehen –, überreichte der Provinzial den neuen Ehrenmitgliedern im Altarraum die von Ordensgeneral Pater Jesús Etayo unterzeichnete Ernennungsurkunde, den Ehrenring als sichtbares Zeichen der Verbindung zum Hospitalorden sowie eine Granatapfelkerze. Der Granatapfel ist nicht nur die Wappenfrucht der Stadt Granada, sondern Symbol des Hospitalordens: der überströmenden und sich verschenkenden Liebe. Der Applaus der Gottesdienstteilnehmer drückte die Freude über acht neue Ehrenmitglieder des Hospitalordens aus, ehe alle das Johannes-von-Gott-Lied anstimmten. Den Abschluss der Feier bildete ein festliches Mittagessen im Saal des Alten- und Pflegeheims.

*Frater Magnus Morhardt*



Das neue Ehrenmitglied Monsignore Vitus Wengert (Mitte) am Altar mit (von links) Pater Leodegar Klingler, Diakon Frater Thomas Väh und Pater Johannes von Avila Neuner

*Fotos rechts: Impressionen von der Feier*

## Die neuen Ehrenmitglieder

**Ernst Appelt (81)**, Diplomkaufmann, Steuerberater und -prüfer, nach der Pensionierung ehrenamtlich zum Beispiel als Kassenprüfer des Fördervereins des Johannes-Hospizes in München tätig

**Ingrid Bäuml (74)**, ehemalige Geschäftsführerin des Katholischen Krankenhausverbandes in Bayern

**Herzog Franz von Bayern (83)**, Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, unter anderem Mitglied im Beirat des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München

**Dr. Thomas Binsack (63)**, erster und langjähriger Chefarzt der Palliativstation St. Johannes von Gott in München bis 2013

**Karl Fries (66)**, ehemaliger langjähriger Gesamtleiter der Barmherzigen Brüder Reichenbach, später Geschäftsführer der Barmherzige Brüder Träger GmbH und Behindertenhilfe GmbH

**Dr. Hermann Silberhorn (71)**, ehemaliger langjähriger Leitender Oberarzt des Kneippianums Bad Wörishofen

**Anneliese Stuber (67)**, ehemalige Leiterin der Schneiderei bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach

**Monsignore Vitus Wengert (79)**, bis 2011 Stadtpfarrer von St. Peter in Neuburg an der Donau



# Gelebte christliche Gastfreundschaft mit Kneipp

In Bad Wörishofen feierten die Kneipp'schen Stiftungen ein Doppeljubiläum: 125 Jahre Sebastianeam, 120 Jahre Kneippianum

Sehr persönlich war die Festpredigt von Abtpräses Jeremias Schröder beim Festgottesdienst am 21. Oktober in der Hauskapelle des Kneippianums. Der aus Bad Wörishofen stammende Abtpräses der Missionsbenediktiner von St. Ottilien attestierte Pfarrer Sebastian Kneipp großen Weitblick, Charakterstärke und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Er lobte, dass durch das Wirken von Klosterleuten das Erbe Kneipps dauerhaft weitergetragen und weiterentwickelt wurde. Den Gottesdienst feierte der Abtpräses in Konzelebration mit Generalprior Pater Jesús Etayo, Pater Heinrich Schlake, dem Hausgeistlichen des Kneippianums, und dem Wörishofer Stadtpfarrer Andreas Hartmann; Diakon Dr. Michael Wahler aus Schonungen assistierte. An die fünf Säulen der Kneipp'schen Lehre (Wasser, Kräuter, Bewegung, Ernährung und innere Ordnung) erinnerten dann die Mellersdorfer Schwestern und brachten ihre Gaben symbolisch zum Altar.

## Wir können unseren Kneipp!

Ganz im Sinne Kneipps machte sich die Festgemeinde auf zum kleinen Spa-

ziengang hinunter ins Sebastianeam und wurde vom eigenen Kneipp-Kammerorchester musikalisch eingestimmt. Die Gesamtleiterin der Kneipp'schen Stiftungen, Christiane-Maria Rapp, versicherte in ihrer Begrüßungsrede: „Wir können unseren Kneipp seit 125 Jahren und wir haben Lust und Freude, das Kneipp'sche Verfahren auch die nächsten 125 Jahre weiterzuentwickeln.“ So gehöre man mit 200 Mitarbeitern und jährlich 10 000 Gästen zu den größten Arbeitgebern der Kurstadt.

## Echtes Herzensanliegen der Mitarbeiter

Kneipp schon selbst ausprobiert hatte auch der nächste Redner, Generalprior Pater Jesús Etayo, denn das Generaldefinitorium aus Rom tagte hier bereits im Januar. Der Generalobere bezeichnete Sebastianeam und Kneippianum als „Kraftorte, Orte christlicher Gastfreundschaft, Orte der Regeneration und Prävention für Körper, Geist und Seele“. Auch angesichts der Veränderungen im



*Foto oben: Zahlreiche Ministrantinnen beim Gottesdienst mit Festprediger Abtpräses Jeremias Schröder (vorne) in Konzelebration mit Generalprior Pater Jesús Etayo, (von links) dem Wörishofer Stadtpfarrer Andreas Hartmann und Diakon Dr. Michael Wahler aus Schonungen, nicht im Bild: Pater Heinrich Schlake, Hausgeistlicher des Kneippianums*

*Unten: Pfarrer Sebastian Kneipp (Werner Büchele) schaute beim Doppeljubiläum gerne vorbei und erfreute die Festgäste: (von links: Staatssekretär Franz Pschierer, Provinzial Frater Benedikt Hau, Abtpräses Jeremias Schröder, Generalprior Pater Jesús Etayo, Klaus Mutschlechner, Generalrat Frater Rudolf Knopp.*





Gesundheitswesen hätten die Mitarbeiter gezeigt, „dass sie den wechselnden Herausforderungen gewachsen sind und ihnen die Methode Kneipp zu leben und weiterzuentwickeln ein echtes Herzensanliegen ist.“ Der Ordensobere versicherte seine ganze Unterstützung und verwies auch auf das Motto seiner Amtszeit: „Die Hospitalität mit Hoffnung und Mut zum Wagnis leben“.

## Von der Fachklinik zum Viersterne-Kneipp- und Gesundheitsresort

An die Anfänge mit dem „Wasserdoktor und Seelenarzt“ erinnerte Provinzial Frater Benedikt Hau, als Pfarrer Kneipp die Barmherzigen Brüder im Oktober 1892 nach Bad Wörishofen holte: „Im September 1894 übergab er das Sebastianium an unsere Ordensprovinz. Prior Bonifaz Reile prägte das Sebastianium als Heilpraktiker mit vielen Barmher-



Generalprior Pater Jesús Etayo mit Generalleiterin Christiane Maria Rapp

zigen Brüdern.“ Auch dankte der Provinzial den Raphael-Schwestern für ihren „großen Einsatz und viel Hingabe“ und auch für die Leitung des Sebastianiums von 1969 bis 1998. Auf über 120 Jahre Dienst im Kneippianum dürfen heuer auch die Mellersdorfer Schwestern zurückblicken, denen das Kurhaus auch gehörte, bis im Jahr 2002 sämtliche drei Einrichtungen, Familien- und Kind-Haus, Kneippianum und Sebastianium als Kneipp'sche Stiftungen unter der Trägerschaft des Ordens der Barmherzigen Brüder zusammenkamen.

In dieser für das Kurwesen so schwierigen Zeit habe der Orden dennoch viele bauliche Maßnahmen gewagt, so Frater Benedikt Hau, denn „auch unsere Traditionshäuser müssen sich kontinuierlich neuen Anforderungen stellen, damit sie den vielen neuen Bedürfnissen der Menschen von heute gerecht werden.“ Als Beispiel sei „der sicherlich nicht einfache Weg des Kneippianums von einer Fachklinik zu einem Viersterne-Kneipp- und Gesundheitsresort, also zu einem Kneipp-Hotel“ genannt. Mit Blick auf die gestiegene Lebenserwartung der Menschen war sich Pater Provinzial sicher, dass „das System Kneipp“ auch künftig eine große gesundheitsfördernde Bedeutung für die Menschen haben werde.

## Bei Gesundheitsvorsorge sind alle gefordert

Auch Staatssekretär Franz Pschierer vom Bayerischen Wirtschaftsministerium lobte die Aktualität der Kneipp'schen Lehre. Bewährte Naturheilverfahren seien angesichts neuer Krankheitsbilder und einer immer älter werdenden Bevölkerung aktueller denn je. Alle Redner bedankten sich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen beider Häuser für die herausragende Arbeit der letzten Jahre. Auch Pfarrer Sebastian Kneipp (Werner Büchele) schaute höchstselbst vorbei. In Begleitung von Frater Bonifaz Reile (Karl Auwärter). Und es entspann sich ein witziger Dialog mit dem Fazit: „Hauptsache, die Menschen sitzen nicht so viel rum, sondern bewegen sich in Gottes herrlicher Natur.“ Wie anmutig und akrobatisch zugleich Bewegung sein kann, zeigten dann die Tänzerinnen der „Joy Jumpers“ mit ihrem Wassertanz. Die Welle der Begeisterung setzte sich beim Publikum fort, denn zum Abschluss erhielten die Festgäste die schön gestaltete Jubiläumsschrift und begaben sich in das historische Restaurant des Sebastianiums zum Festmahl.

Kirsten Oberhoff

Foto oben: „Wir können unseren Kneipp“ – Festgäste und Mitarbeiter der Kneipp'schen Stiftungen

Unten: Die „Joy-Jumpers“ beim Wassertanz





Gruppenbild in der Wallfahrtskirche: die Mitglieder der Zentralkommission der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder

# Aufruf zur Barmherzigkeit

Wallfahrt der Zentralkommission auf den Bogenberg

Anlässlich des außerordentlichen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit trafen sich die Mitglieder der Zentralkommission auf Einladung von Pater Provinzial Benedikt Hau am 16. November 2016 auf dem Bogenberg, dem heiligen Berg Niederbayerns und einem der bekanntesten Marienwallfahrtsorte in Bayern. In der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt war in diesem Jahr eine der Heiligen Pforten des Bistums Regensburg eingerichtet. Durch diese Pforte gingen die Pilger in das Innere der Kirche und ließen sich ein auf die Worte von Diakon Frater Thomas Väh, der durch den Wortgottesdienst führte.

In seiner Predigt nahm Frater Thomas

Bezug auf die Begegnung von Jesus mit dem Zöllner Matthäus, der für diese Hinwendung zu einem „Sünder“ in Frage gestellt wurde und der daraufhin antwortete: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“ Den Wallfahrern stellte der Diakon die Frage: Was will Gott von uns? Antwort: Die Abkehr von Sünden, die Abkehr von Ungerechtigkeiten. Gott will Liebe und Barmherzigkeit, so Frater Thomas. Er machte deutlich, dass Johannes von Gott uns dafür einen Weg aufgezeigt hat. Zunächst muss ich mich selbst in Liebe anschauen und mich liebevoll annehmen. Dann kann ich mit Gott ins Gespräch kommen

und überlegen, ob mehr Barmherzigkeit in mein Leben kommen soll. Wenn wir Menschen erkennen, dass es gut ist, uns selbst mit Liebe zu begegnen, wird es uns auch leichter fallen, anderen Menschen liebevoll und barmherzig zu begegnen. Gott schenkt uns seine Liebe und Barmherzigkeit. Aus dieser Erfahrung können wir selbst barmherzig sein, Barmherzige sein.

Am Ende lud Frater Thomas die Gläubigen ein, ganz bewusst durch die Heilige Pforte zu gehen und die Barmherzigkeit hinauszutragen, zu Bewohnern, Beschäftigten, Patienten und Kollegen.

*Barbara Eisvogel*



*Segen für jeden – von Pater Johannes von Avila Neuner an der „Heiligen Pforte“*

Mädchen und Buben aus dem Kinderheim Kostenz.

Das Thema des Tages: *Das heilige Jahr der Barmherzigkeit* und die Symbole des Festlogos 125 Jahre Barmherzige Brüder Reichenbach: Hand, Herz und Kreuz. Nach den Workshops am Vormittag zog am Nachmittag eine lange Prozession zur Eucharistiefeier in die Hauskapelle. Während sie dort durch eine symbolische „Heilige Pforte“ schritten, erhielt jeder einzelne den Segen von Pater Johannes von Avila Neuner. Gemeinsam mit Pater Tadeusz Krupa, Pater Augustine Annikkattu aus Algasing und Diakon Theo Kießling, Schloss Malseneck, zelebrierte er den feierlichen Gottesdienst und verdeutlichte in seiner Predigt die Wichtigkeit von Hand, Herz und Kreuz.

Zum Abschied gab's noch ein Geschenk: einen selbstgefertigten Rosenkranz aus der Reichenbacher Förderstätte. Kein Wunder, dass die Bilanz durchwegs positiv war – allerdings nicht bezogen auf das Wetter, das es echt nicht gut mit den engagierten Ministranten meinte.

*Michaela Matejka*

# Mit Hand, Herz und Kreuz

Fast 100 Ministranten auf dem Reichenbacher Klosterberg

Ein großes Hallo, lebendige Gespräche und herzliches Lachen. Einen besseren Start für die fast 100 Frauen und Männer in den traditionellen Ministrantentag der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder kann man sich gar nicht vorstellen. Das Ziel der Busse aus den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

aus Algasing, Malseneck, Gremsdorf und Straubing war am 16. November Reichenbach. Dazu kamen noch die



*Feierlich – der Gottesdienst mit Pater Johannes von Avila Neuner, Diakon Theo Kießling, Pater Augustine Annikkattu und Pater Tadeusz Krupa (von links)*



*Hier dreht sich alles um's Herz.*



# Geschichte zum Leuchten gebracht

Festgottesdienst und Festakt zum 100-jährigen Bestehen des Münchner Krankenhauses Barmherzige Brüder

Schloss Nymphenburg, Hubertussaal, 30. November 2016, 13.30 Uhr. Moderatorin Anouschka Horn vom BR Fernsehen fasst am Ende des Festakts die vergangenen Stunden so zusammen: Hier wurde die 100-jährige Geschichte des Münchner Krankenhauses Barmherzige Brüder „zum Leuchten gebracht“.

Beim Festgottesdienst in der Krankenhauskirche hatte der Münchner Erzbischof, Kardinal Reinhard Marx, „Vergelt's Gott“ bei den Barmherzigen Brüdern gesagt für „ihre Phantasie, ihre Kreativität, ihren Willen, Neues zu versuchen und voranzugehen“. Ein Krankenhaus müsse ein Zeichen des Reiches Gottes sein. Gott habe „eine besondere Vorliebe für diejenigen, die leiden, für Arme, Kranke und Sterbende. Gerade für die öffnet sich der Himmel.“ Dabei gelte: „mission not accomplished“ – Auftrag noch nicht erfüllt. Für notwendig hält es der Erzbischof, die Kranken in den Mittelpunkt zu stellen, die Pflege

stärker zu schätzen, die Seelsorge nicht zu vernachlässigen, einen „besonderen Blick auf Sterbende“ zu haben und die Dienstgemeinschaft zu pflegen.

Die größte gemeinsame Leistung von Barmherzigen Brüdern und ihren Mitarbeitern sei es, „das Krankenhaus als Ort der Menschlichkeit zu erhalten“. Das sagte Generalprior Pater Jesús Etayo am Ende des Gottesdienstes. Dies gelinge in München, weil hier die Hospiz- und Palliativarbeit sehr wichtig genommen werde. Der Generalprior forderte, ehrenamtliches Engagement noch stärker zu fördern – „zeitliche Zuwendung ist unbezahlbar“.

## Statt Festreden: Gesprächsrunden auf dem Sofa

Mit „Geist“, „Freunde“, „Herz“ und „Zukunft“ waren die Gesprächsrunden beim Festakt überschrieben, die sonst üblichen Grußworte fielen aus. Anouschka Horn moderierte souverän

und mit teils kecken Zwischenfragen. So amüsierte das Publikum die Antwort von Provinzial Frater Benedikt Hau auf die Frage, ob das Münchner Krankenhaus ein „Juwel“ des Ordens sei. Der Provinzial: „Da muss ich mich vorsichtig ausdrücken.“ Er tat dies mit den Worten, das Haus sei das älteste Krankenhaus der Bayerischen Ordensprovinz und „ein Juwel in der Corona“ (Krone) ...

Die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml bekannte: „In einem von einem Orden geführten Haus merkt man einen besonderen Geist.“ Bei den Barmherzigen Brüdern lässt sich dieser Geist mit dem Wahlspruch des Ordensgründers Johannes von Gott auf den Punkt bringen: „Das Herz befehle“ – laut Prior Frater Emerich Steigerwald ein „entscheidender“ Wegweiser. Zugleich machte aber Christian Kuhl, Vorsitzender der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Krankenhaus GmbH, klar: „Wir sind auch ein Unternehmen.“ Gefragt nach den Einsparungen durch Rabatte, die der Krankenhausverbund durch den Zentraleinkauf erhalte, nannte er ein Einkaufsvolumen von rund 50 Millionen Euro pro Jahr, die erzielten Gewinne habe er aber „vergessen“.

Nachdenkliches steuerte Generalrat Frater Rudolf Knopp bei: Zurückgekehrt von einer Reise nach Papua-Neuguinea, wo ihm große Not begegnete, fragte er





sich schon, „ob wir in Europa Probleme haben“. Ob es denn Konflikte gebe zwischen den benachbarten Kliniken Dritter Orden und Barmherzige Brüder, fragte Moderatorin Horn. „Man muss sich ja nicht unnötig Konkurrenz machen“, meinte dazu Generaloberin Irmgard Stallhofer von der Schwesternschaft des Dritten Ordens. Dass die Brüder eine Urologie betreiben, die Schwestern dafür Gynäkologie und Geburtshilfe, habe sich historisch entwickelt. Und beim Wettbewerb um die besten Kräfte in der Pflege? Die beiden Häuser betreiben ja eine gemeinsame Krankenpflegeschule. Dazu die Generaloberin: „Wir haben uns noch nicht in die Haare gekriegt.“

### Zukunftsaufgabe: Pflegekräfte halten und gewinnen

Allerdings stellte die Münchner Gesundheitsreferentin Stephanie Jacobs

*Auf dem Sofa (von S. 20 ganz links): (1) Pflegedirektorin Siglinde Haunfelder, Ärztlicher Direktor Dr. Franz Brettner, Moderatorin Anouschka Horn, Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell, (2) Generaloberin Schwester Irmgard Stallhofer, Generalrat Frater Rudolf Knopp, Geschäftsführer Christian Kuhl, (3) Gesundheitsreferentin Melanie Huml, (4) Prior Frater Emerich Steigerwald, Anouschka Horn, Provinzial Frater Benedikt Hau, (5) Karin Bültmann und der ehemalige Patient Johannes Seyerlein*

fest: „Der Pflegenotstand ist in München angekommen.“ Deshalb will sie einen Runden Tisch Pflege etablieren. Und die „Zukunft“-Runde mit Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell, Pflegedirektorin Siglinde Haunfelder und Ärztlichem Direktor Dr. Franz Brettner betonte: Für die Krankenhausleitung ist es zentral, Pflegekräfte zu halten und zu gewinnen. „Wir wollen ‚best place to work‘ für Pflegekräfte werden“, sagte die Geschäftsführerin.

Schon in der „Herz“-Gesprächsrunde hatte Karin Bültmann, pflegerische Leitung der Intensivstation, engagiert klargemacht, was professionelle Pflege leisten kann, etwa durch Methoden wie Basale Stimulation. Das bestätigte auch dankbar ein Patient, der mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung im Koma lag. Für ihn wurde ein Patiententagebuch erstellt. Dass sie nach 16 Jahren als Stationsleiterin noch so motiviert ist, führt Karin Bültmann unter anderem darauf zurück, dass Seelsorger Pater Johannes von Avila Neuner nicht nur die Patienten besuche, sondern immer auch für Mitarbeiter ein freundliches Wort habe.

Entscheidend ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Pflege und Medizin. Drei ehemalige Chefärzte – Dr. Rupert Gaedt (Radiologie), Professor Werner Gördes (Orthopädie) und Dr. Clemens Reuter

*Seite 21 oben: Der Krankenhauschor begleitete Gottesdienst und Festakt; oben links: Kardinal Reinhard Marx bei seiner Predigt; oben rechts: Generalprior Pater Jesús Etayo mit Übersetzer Klaus Mutschlechner*

(Chirurgie) – berichteten von ihrer Zeit im Krankenhaus Barmherzige Brüder. Auch über ihr Verhältnis zum Orden. Dr. Reuter etwa erzählte von einer ersten Begegnung mit Pater Leodegar Klinger – sein Gedanke damals: „Wenn die alle so sind, muss das ein guter Verein sein.“ Und wie ist es mit der jetzigen jüngeren Chefarzt-Generation? Als nicht nur hoch kompetent, sondern auch noch „überraschend nett“ bezeichnete diese der Ärztliche Direktor Dr. Franz Brettner.

Dass diese Chefärzte zudem musikalisch sind, bewiesen Professor Dr. Christian Rust (Gastroenterologie) und Privatdozent Dr. Johann Spatz (Chirurgie) zu Beginn des Festakts: vierhändig am Klavier mit Walzern von Johannes Brahms. Überhaupt die Musik: alles hausgemacht bei diesem Fest, vom Chorgesang bis zum Streichquartett. „Ein Haus mit Herz“ überschrieb die Süddeutsche Zeitung an diesem Tag einen fast einseitigen Artikel zum Jubiläum. Ja, nicht nur die Sonne strahlte an diesem Tag, da leuchtete mehr.

*Johann Singhartinger*





# Das Leben leben

## 15 Jahre Palliativmedizin am Krankenhaus Regensburg

**Darf man das langjährige Bestehen einer Klinik für todkranke Menschen feiern? Man darf. Auch im Sinne der etwa 4700 Menschen, die sich seit der Gründung der Klinik im Jahr 2001 in ihrer Obhut befanden. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg blickt auf nunmehr 15 Jahre Palliativmedizin zurück.**

Besser ausgewählt hätte die Musik nicht sein können, die den Festakt zum 15-jährigen Bestehen der Regensburger Palliativstation begleitete: Ein furioses Wechselspiel von Forte und Piano war es, von Adagio und Allegro – unverkennbar eine Allegorie auf das Leben. „So wie diese Musik, so ist auch das Leben. Manchmal ist es laut und hart, dann wieder leise und sanft“, zeigte sich Prior Frater Seraphim Schorer beeindruckt. Den rund 150 Teilnehmern der feierlichen Feststunde dürfte es nicht anders ergangen sein. „Dort wo Menschen in Liebe miteinander umgehen, dort wird Gottes Reich auf der Erde Wirklichkeit“, schloss der Prior den Kreis vom „Vater unser“ zum Wirken der Palliativmedizin.

### Weitreichende Vernetzung – hohe Anerkennung

15 Jahre Palliativstation der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Damals, 2001, unter Leitung von Professor Peter Gruß, war sie die erste Einrichtung dieser Art in Ostbayern. In Schicksalen ausgedrückt bedeuten diese 15 Jahre, dass seit der Gründung etwa 4700 Patienten geholfen werden konnte, ihrem Lebens-

ende in Würde und als Mensch unter Menschen entgegenzugehen. „Darauf“, so Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler, „können wir durchaus stolz sein.“ Keine Umfrage, in der die Palliativstation nicht höchste Anerkennung findet. Egal ob in der Bevölkerung oder in medizinischen Fachkreisen. Dr. Kestler hob in seiner kurzen Laudatio das große Sendungsbewusstsein und die weitreichende Vernetzung hervor, mit denen der Leitende Arzt Dr. Roland Braun, der die Klinik seit nunmehr zehn Jahren führt, ganz erheblich zur hervorragenden Reputation beigetragen habe.

Freilich ist es am Ende ein ganzes Team, das eine erfolgreiche Arbeit im Sinne der schwerstkranken und sterbenden Menschen möglich macht. Um in der Endphase ihrer Erkrankung nicht allei-

ne zu sein, bemüht sich in der Klinik für Palliativmedizin ein multidisziplinäres Team aus Ärzten, Pflegenden, Seelsorgern, Sozialarbeitern, Physio-, Psycho-, Atem- und Musiktherapeuten um die Patientinnen und Patienten – und ein Stück weit auch um deren Angehörige. Besonders die Intensivierung des psychoonkologischen und physiotherapeutischen Angebots in den letzten fünf Jahren sei hier erwähnt. Aber auch die großzügige finanzielle Unterstützung des Fördervereins oder die warmherzige Hilfe ehrenamtlich tätiger Menschen.

Wichtige Meilensteine der jüngeren Vergangenheit der Klinik waren die Aufnahme eines konsiliarischen Palliativmedizinischen Dienstes 2015, die Zertifizierung des onkologischen Zentrums, welche auch Auswirkungen auf



Von links: Professor Peter Gruß, Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler, Schwester Walli Meyer, Leitender Arzt Dr. Roland Braun, Geschäftsführerin Martina Ricci, Prior Frater Seraphim Schorer, Frater Markus Krippner und Stationsleiter Michael Bach

die Palliativstation hatte, die Einführung der DRGs (Fallpauschalen), die Schaffung einer Weiterbildungsstelle sowie der personelle Ausbau der Klinik, die nun weitgehend unabhängig von den anderen Kliniken des Hauses aufgestellt ist.

Mit Blick nach vorne machen in erster Linie das 2015 in Kraft getretene Hospiz- und Palliativgesetz wie auch die finanziell bessere Abbildung im Abrechnungssystem Mut. Dr. Braun: „Die Zukunft heißt *Early Integration* und nicht mehr *End-of-Life-Care*“, womit eine frühzeitige palliative Betreuung von Menschen mit nicht heilbaren Erkrankungen gemeint ist. Unabhängig von spezieller Indikation und Prognose.

*„Der Mensch kann nur Mensch werden, wenn nach seiner Geburt Menschen da sind, für ihn, mit ihm. Er kann sich aus seinem Leben als Mensch nur verabschieden, wenn er in seinem Sterben nicht allein ist, sondern jemand da ist, für ihn, mit ihm.“*

*Heinrich Pera, Pfarrer*

In die gleiche Richtung argumentierte Festrednerin Professorin Dr. Claudia Bausewein von der Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin am Münchner Klinikum Großhadern. Die renommierte Palliativmedizinerin berichtete, dass „mehr als 90 Prozent der Palliativpatienten eine Tumor-Diagnose haben“. Wenn aber beispielsweise Patienten mit chronischer Lungenerkrankung (COPD) keine wesentlich anderen Symptome zeigten wie etwa Lungenkrebs-Patienten, warum sei diesen dann in der Regel der Zugang zur Palliativmedizin verwehrt? Ähnlich sehe es bei der Frage der Prognose aus. „Die Palliativmedizin ist sehr stark mit dem Lebensende verbunden“, so Professorin Bausewein. Manche Patienten bedürften aber schon lange vor ihrem Tod einer palliativmedizinischen Versorgung. „Der Einsatz der Palliativmedizin sollte zukünftig nicht von der (Tumor-)Diagnose oder dem nahen Tod abhängen, sondern in erster Linie von den Bedürfnissen der Patienten.“

*Dr. Jörg Kunz*

## Trauer um Pater Adalbert Málek



Er gehörte zu jenen Barmherzigen Brüdern in Tschechien, die sowohl das Nazi-Regime bewusst erleben als auch die kommunistische Herrschaft erdulden mussten. Am 9. November ist Pater Adalbert Málek im 90. Lebensjahr verstorben. 1946 trat der gelernte Krankenpfleger in Prag in den Orden ein. Die Einfache Profess legte er 1947 ab. Ab 1949 musste er für zwei Jahre als Sanitäter im Heer der inzwischen kommunistischen Tschechoslowakei dienen. 1951 legte er die Feierliche Profess ab und arbeitete danach acht Jahre lang im Prager Brüder-Krankenhaus.

Als 1960 das kommunistische Regime den Konvent in Prag auflöste, wurde er als Rehabilitationspfleger nach Milešov in Nordtschechien versetzt. In der Zeit des „Prager Frühlings“ begann er ein Theologiestudium, 1973 wurde er in Prag zum Priester geweiht. „Es war aber schwierig für mich, eine Stelle als Priester zu finden, da ich die Zustimmung der kommunistischen Behörden zum Ort und zur Tätigkeit benötigte“, blickte Pater Adalbert auf diese Zeit zurück; eine Tätigkeit im Orden wurde ihm nicht erlaubt. Erst nach dem Ende des Kommunismus im Jahr 1990 konnte er ins Ordensleben zurückkehren. Beim Provinzkapitel 2004 wurde er zum Provinzial gewählt. Aus gesundheitlichen Gründen musste er diese Aufgabe 2007 beenden.

Seinen Lebensabend verbrachte Pater Adalbert im Konvent in Brünn, wo er bis zuletzt seinen priesterlichen Dienst in Kirche und Krankenhaus erfüllte und wo er am 19. November seine letzte Ruhestätte fand.

*Barmherzige Brüder Österreich/js*

## „Bauchgespräche“

### Einladung zum ersten Pflegekongress der Barmherzigen Brüder in Regensburg

Unter dem Motto „Das Gute tun und es gut tun“ (Johannes von Gott) findet am Freitag, 20. Januar 2017, der erste Pflegekongress am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg statt. Dazu sind Pflegepersonal aus allen Häusern des Krankenhausverbunds als auch Patienten und Angehörige eingeladen. Unter der Moderation von Prior Frater Seraphim Schorer halten Experten zum Thema „Bauchgespräche“ informative Vorträge. Die Teilnehmer erfahren Wissenswertes über die postoperative Schmerztherapie und können das ABC der Stoma-, Wund- und Fistelversorgung erlernen. Neue Formen der Ernährung bei Krebs sowie der Weg eines Stomapatienten durch das Krankenhaus bis hin zur ambulanten Versorgung sind weitere Themen.



Das detaillierte Programm finden Sie unter [www.barmherzige-regensburg.de](http://www.barmherzige-regensburg.de).

# Bildungsarbeit im Krankenhausverbund

Studientag der Barmherzigen Brüder Bayern in Straubing

Zum dritten Mal trafen sich die Barmherzigen Brüder in Bayern zu einem Studientag: Gastgeber war am 5. November das Klinikum St. Elisabeth in Straubing. Thema war die „Bildungsarbeit im Krankenhausverbund“, zu dem Kristin Keitlinghaus, Bereichsleiterin für Strategische Personalentwicklung und Bildung, als Vortragende eingeladen wurde.

Die Referentin begann mit einer ungewöhnlichen Perspektive auf die Geschichte des Barmherzigen Samariters. Dabei schilderte sie die Begebenheit aus der Sicht des Räuberhauptmanns und verlieh der bekannten Schilderung einige neue Facetten.

Der erste Impulsvortrag befasste sich mit den Bildungszielen des Ordens, die unter anderem in der Ordensbrochüre „Bildungsarbeit bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Anleitung zur Vermittlung der Ordensphilosophie und der Ordenswerte“, Rom 2012, ausgeführt werden. Kristin Keitlinghaus gab zahlreiche Beispiele dafür, wie die bestehenden Ziele, nämlich die persönliche Entfaltung des Einzelnen und die harmonische Weiterentwicklung des Ordens zu fördern, im Rahmen der Bildungsarbeit des Krankenhausverbundes realisiert werden.

## Der Einzelne – der Orden – die Organisation

Diesen beiden Zielen fügte sie ein drittes hinzu, welches vor allem die ökonomische und strategische Rolle der Bildungsarbeit beleuchtet. Die Bildungsarbeit des Krankenhausverbundes verfolgt immer auch das Ziel, erstens die Attraktivität der Organisation für die Mitarbeitenden zu steigern und diese an uns zu binden oder sie für uns zu gewinnen, zweitens den Krankenhausverbund und seine Arbeitsplätze zu sichern, indem



Die Teilnehmer des Studientags mit Referentin Kristin Keitlinghaus

sich das Wissen und die Kompetenzen kontinuierlich und ausgerichtet an aktuellen und künftigen Erfordernissen weiter entwickeln können und drittens damit unsere Position im Krankenhausmarkt zu stärken und auszubauen.

Mit diesem Ziel ergänzte sie zur Perspektive des Einzelnen und der des Ordens eine Organisationsperspektive und erläuterte in zehn Thesen mögliche zukünftige Herausforderungen der Bildungsarbeit. So besagt beispielsweise eine These, dass Bildungsanbieter heute schon die Ziele und Anforderungen der Organisation von morgen kennen müssen, also Bildung langfristiger geplant und in diesem Sinne als strategisches Instrument verstanden werden sollte. Diese Rolle übernimmt bei uns vor allem der verbundweite Steuerkreis Bildung, dem Vertreter aus den Bereichen Medizin, Pflege und Verwaltung aller Häuser angehören.

## Workshops für Führungskräfte

In einem zweiten Impulsvortrag stellte Kristin Keitlinghaus die seit 2014 be-

gonnene Führungskräfteentwicklung vor. Etwa zwei Drittel der rund 600 Führungskräfte haben den für alle verbindlichen Basis-Workshop durchlaufen. Viele haben im Anschluss die Möglichkeit genutzt, sich auch in vertiefenden Themen wie die erfolgreiche Vorbereitung und Führung von Mitarbeiterjahresgesprächen oder den Umgang mit Konflikt- und Krisensituationen fortzubilden. Die Rückmeldungen von Seiten der Teilnehmer sind positiv. Der Erfolg der Führungskräfteentwicklung hängt jedoch entscheidend von der Entwicklungs- und Umsetzungsbereitschaft des Einzelnen im Führungsalltag ab.

Am Ende eines fruchtbaren Austausches zu den Bildungsangeboten und -plänen des Krankenhausverbundes unterstrich Provinzial Frater Benedikt Hau nochmals die Bedeutung der Bildungsarbeit und bot weitere Unterstützung von Seiten des Ordens an.

*Kristin Keitlinghaus,  
Bereichsleiterin für Strategische  
Personalentwicklung und Bildung  
im Krankenhausverbund  
der Barmherzigen Brüder*





# Heilige Pforte öffnete sich für Brüder und Mitarbeiter

**Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit geht nicht spurlos an uns vorüber. „Doch was macht dieses Jahr eigentlich so besonders und was macht es mit uns?“, fragte Domvikar Monsignore Dr. Werner Schrüfer in seiner Predigt beim gemeinsamen Gottesdienst von Brüdern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ende Oktober 2016 in der Regensburger Karmelitenkirche.**

Mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom am 8. Dezember 2015 hat Papst Franziskus das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit eingeleitet. Erstmals in der Kirchengeschichte gab der Heilige Vater den Diözesen die Möglichkeit, selbst eine solche Pforte zu öffnen. Eine Heilige Pforte des Bistums Regensburg befand sich an der Karmelitenkirche St. Josef, der Beichtkirche des Bistums Regensburg. Ein schlichtes Metallschild wies das Portal als Heilige Pforte aus.

Auch der Orden der Barmherzigen Brüder in Bayern trug dem Heiligen Jahr mit verschiedenen Aktionen Rechnung. Ende Oktober waren alle Mitarbeiter aus den Einrichtungen in Neuburg an der Donau, Schwandorf, Königstein, Reichenbach und Gremsdorf zu einem Tagesausflug nach Regensburg und Reichenbach eingeladen.



*Die Heilige Pforte der Regensburger Karmelitenkirche, wo die Pilger einen Gottesdienst feierten (Fotos oben)*

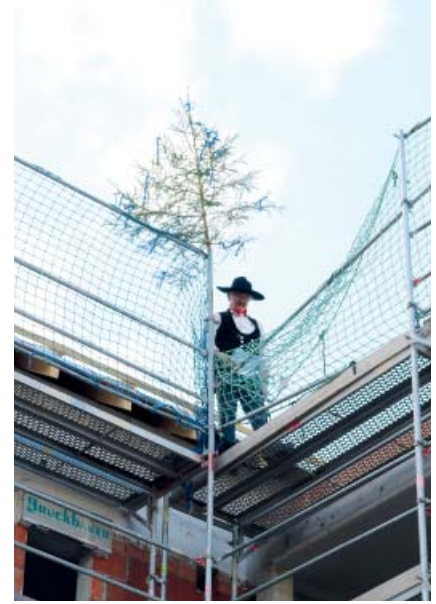
Dieser besondere Tag in der Gemeinschaft von Brüdern und Mitarbeitern begann mit einem Gottesdienst in der Regensburger Karmelitenkirche. Durch die Heilige Pforte der Barmherzigkeit traten alle Teilnehmer ein, um mit Domvikar Dr. Werner Schrüfer Gottesdienst zu feiern. In seiner Predigt ging Dr. Schrüfer auf die Bedeutung

von Barmherzigkeit in unserer modernen Welt ein. Grundlegend sei das Bewusstsein, dass Barmherzigkeit in der Hierarchie der Wahrheiten ganz oben steht. Grundlegend sei auch, dass sich jeder selbst prüfe, wie es in seiner Welt mit der Barmherzigkeit aussieht. Und grundlegend sei zum Dritten, dass Barmherzigkeit leibhaftig und spürbar sein solle.

„Es geht nicht um erhabene Taten, sondern um eine generelle grundlegende Haltung“, sagte der Domvikar. Die Kirche werde heute oft als Institution mit einem engen, harten Moralkonzept wahrgenommen. Papst Franziskus gehe es aber darum, Barmherzigkeit als Wesen unseres Glaubens, als Wesen unseres Tuns und als Wesen Gottes zu erkennen, daran zu glauben und dies umzusetzen – über das Jahr der Barmherzigkeit hinaus.

Im Anschluss an den Gottesdienst und einem Mittagessen in Regensburg ging es weiter nach Reichenbach. Dort erwartete die Teilnehmer das Singspiel „erdverbunden-himmelsnah“ über den seligen Eustachius Kugler. Zurück in Regensburg trafen sich Brüder und Mitarbeiter in der Krankenhauskapelle St. Pius beim Schrein des Seligen.

*Caroline Kappes*



# Gebäude mit Herz

Richtfest für das Wohnheim an der Wittelsbacherstraße in Straubing

Die Wittelsbacherstraße in Straubing liegt im Kern der Herzogstadt. Ein neues Gebäude wird voraussichtlich ab 1. September 2017 hier Wohnmöglichkeiten für 24 Frauen und Männer mit einer geistigen und schweren oder mehrfachen Behinderung in drei Wohngruppen bieten. Am 19. Oktober wurde Richtfest gefeiert. Wo nun der Neubau wächst, stand früher die Herzklinik, später kam die AOK hier unter. Geschäftsführer Hans Emmert berichtete, dass die Türdrücker der Herzklinik eine Herzform hatten, das Wohnheim führe so eine gute Tradition weiter, schließlich habe sich der Orden auch dem Herz verschrieben.

Hans Emmert erläuterte weiter, dass die Initiativgruppe betroffener Eltern behinderter Kinder darum gebeten hatte, ein Wohnheim für ihre Kinder zu bauen, von denen viele die Förderstätte der Katholischen Jugendfürsorge besuchen. Aufgrund der jahrelangen guten Zusammenarbeit mit der Initiativgruppe war es dem Orden ein Anliegen, dieses Bauprojekt, in guter Absprache mit der Katholischen Jugendfürsorge, zu planen und zu erstellen.

Gute Absprachen und gute Zusammenarbeit gibt es auch mit den Nachbarn, sagte Frater Eduard Bauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Träger GmbH. So sei beispielsweise der Bauzeitenplan mit der jüdischen Gemeinde abgestimmt worden, um auf die Gottesdienstzeiten der Synagoge und wichtige Feste Rücksicht

zu nehmen. Frater Eduard und Oberbürgermeister Markus Pannermayr machten deutlich, dass mit diesem Wohnprojekt dem Gedanken der Inklusion und des gemeindenahen Wohnens Rechnung getragen wird. Teilhabe bedeute auch, dass man sich in der Stadt begegne, der Bauplatz sei also bestens gewählt, meinte der Oberbürgermeister.

Nach alter Tradition sprach der Zimmerer den Richtspruch, trank das Glas leer und warf es zu Boden. Es zersprang und sollte somit Glück bringen. Nach dieser

Zeremonie trafen sich alle am Bau Beteiligten mit den Gästen, um bei gutem Essen den Helfern zu danken und den unfallfreien Verlauf zu feiern.

Architekt Michael Naumann führte interessierte Eltern und Gäste anschließend durch den Bau. „Gott möge seine schützenden Hände über die Handwerker legen“, sagte Frater Eduard Bauer bei seiner Rede. Möge er sie auch weiterhin über dieses Herzensprojekt legen.

*Barbara Eisvogel*



Beim Richtfest mit Geschäftsführer Hans Emmert (links), Frater Eduard Bauer (3. von links), Vorsitzender der Geschäftsführung der Barmherzige Brüder Träger GmbH, Oberbürgermeister Markus Pannermayr (rechts mit Krawatte) und Architekt Michael Naumann (rechts); Fotos oben: der Rohbau mit dem Zimmermann am Richtbaum

# Vorschau Februar bis März 2017



## Nie wieder Schafe zählen.

### Strategien gegen Schlaflosigkeit.

Termin: 14.-15.02.2017  
Referentin: Julia Ludwig  
Zielgruppe: Alle Interessierten

## Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen

### Modul 1: Grundlagen des psychopathologischen Befunds, Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis, Affektive Psychose

Termin: 08.-09.02.2017  
Referentinnen: Ines Bahlig-Schmidt, Monika Fischer  
Zielgruppe: Fachkräfte in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Förderstätte, Ambulant unterstütztes Wohnen (Heilerziehungspfleger, Erzieher, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Sozialpädagogen).

## Ethikberatung in der Behindertenhilfe

### Basismodul 1: Grundlagen ethischen Handelns

Termin: 08.-09.03.2017  
Referentin: Dr. Ariane Schroeder  
Zielgruppe: Die Weiterbildung richtet sich an Mitglieder von Ethikkomitees oder vergleichbare Foren, sowie an Ethikbeauftragte von Verbänden und Trägern der Behindertenhilfe und alle Interessierte.

## Gelebte Gastfreundschaft: den roten Faden in unserer Arbeit weiter knüpfen

Termine: Teil 1: 15.-17.03.2017  
Teil 2: 11.-13.10.2017  
Referenten: Frater Eduard Bauer, Frater Karl Wiench, Frater Thomas Väh  
Moderation: Schwester Maria Ursula Schneider, Anna Rieg-Pelz  
Zielgruppe: Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder mit Leitungsaufgaben bzw. Stabsfunktion auf allen Hierarchieebenen

## Moderne Büroorganisation

### Modul 1: Professionalisierung der eigenen Kommunikationskompetenz (Teil 1)

#### Kommunikation verstehen und souverän anwenden

Termin: 23.-24.03.2017  
Referentin: Pilar Duchna  
Zielgruppe: Chefsekretärinnen und -sekretäre, Teamassistenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat, Rezeption, und mit häufigem Kundenkontakt

## Älter werden im Beruf: Die letzten zehn Jahre am Arbeitsplatz

Termin: 29.-30.03.2017  
Referent: Dr. Georg Pelz  
Zielgruppe: Alle Interessierten



Bei der Preisverleihung an der OTH Regensburg: Prof. Dr. Christa Mohr (links), Studiendekanin der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Prof. Dr. Wolfram Backert (2. von links), Dekan, Frater Benedikt Hau (rechts), Provinzial der Barmherzigen Brüder, und Prof. Dr. Wolfgang Baier (2. von rechts), Präsident der OTH Regensburg mit den Preisträgerinnen (von links) Kristina Karl (M.A.), Michael Schorisch in Vertretung der erkrankten Preisträgerin Corinna Mache (B.A.), Amalya Mandy Lamers (B.Sc.), Dagmar Schildmeier (B.A.), Andrea Gmeiner (B.A.) und Marina Filchner (B.A.)

# Suchen nach intelligenten Lösungen

## Verleihung des Förderpreises der Barmherzigen Brüder an der OTH Regensburg

Verunsicherung – dieses Thema griff Provinzial Frater Benedikt Hau in seinem Grußwort bei der Verleihung des Förderpreises der Barmherzigen Brüder an sechs Absolventinnen der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) in Regensburg am 25. November auf. Global gesehen sei es kein Wunder, dass sich die Menschen – etwa angesichts terroristischer Anschläge – nach Sicherheit sehnten. Aber auch im unmittelbaren Lebensumfeld müssten alle mit Unsicherheit umgehen. Der Ordensobere warnte vor allzu einfachen Lösungen im Großen wie im Kleinen. Ein Weltbild, das nur „Schwarz und Weiß, Gut und Böse kennt“, taue nichts. Er rief die Preisträgerinnen dazu auf, nach „intelligenten Lösungen“ zu suchen, „die der Vielfalt menschlichen Zusammenlebens gerecht werden“.

Hochschulpräsident Professor Dr. Wolfgang Baier bedankte sich bei den Barmherzigen Brüdern: „Diese Preise sind Ausdruck einer sehr guten und kontinuierlichen Partnerschaft zwischen der OTH Regensburg und dem Orden der Barmherzigen Brüder“, sagte Professor Baier.

Fünf Frauen wurden bei der Preisverleihung für ihre mit „sehr gut“ bewerteten Bachelorarbeiten ausgezeichnet, dabei gab es zwei zweite und zwei dritte Plätze:

1. Preis (1500 Euro)

### **Corinna Mache**

Inklusion: Elektronische Assistenz in der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt am Beispiel der Hörbehinderungen; Betreuerin: Prof. Dr. Sonja Haug

2. Preis (1000 Euro)

### **Marina Filchner**

Das Münchhausen-by-proxy-Syndrom. Schuldunfähigkeit oder erbarmungsloses Kalkül? Betreuer: Prof. Dr. Christoph Knödler

2. Preis (1000 Euro)

### **Amalya Mandy Lamers**

Pflegeberatung in der Onkologie. Eine qualitative Studie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg zum Thema Notwendigkeit, Inhalte und Umfang einer pflegerischen Beratungsstelle; Betreuerin: Prof. Dr. Sonja Haug

3. Preis (500 Euro)

### **Dagmar Schildmeier**

„Andere Hilfen“ und die Vorsorgevollmacht im Betreuungsrecht – Was können diese Instrumente im Bereich der Vermeidung rechtlicher Betreuungen leisten? Betreuerin: Akad. Rätin Heidemarie Gregor

3. Preis (500 Euro)

### **Andrea Gmeiner**

Rhythmik für Kinder mit Verhaltensbesonderheiten; Betreuerin: Prof. Renate Kühnel

Außerdem erhielt eine Absolventin den Preis für die Masterarbeit (1500 Euro):

### **Kristina Karl**

Die politische Grundsatzentscheidung zum beschleunigten Asylverfahren und ihre Umsetzung: Das Asylverfahren syrischer und eritreischer Flüchtlinge im Vergleich; Betreuer: Prof. Dr. Christoph Knödler

Die ausgezeichneten Bachelorarbeiten stellten die betreuenden Professorinnen und Professoren der Fakultät für Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften den Gästen vor, außerdem präsentierte Kristina Karl ihre Arbeit.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgte „HEPpy projekt“ unter der Leitung von Monika Bückert (Barmherzige Brüder Reichenbach), für das leibliche Wohl das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg.

*Johann Singhartinger*

Mit dem Förderpreis der Barmherzigen Brüder werden mit „sehr gut“ bewertete Abschlussarbeiten ausgezeichnet, die sich mit Hilfen für Menschen mit Behinderung und/oder psychisch kranke Menschen, der Rehabilitation, der Altenarbeit und Altenhilfe, der Erwachsenenbildung, der Sozialen Arbeit im Krankenhaus, der Hospizarbeit, der Obdachlosenhilfe, dem christlichen Menschenbild, der Pflege oder ethischen Fragen befassen. Der Orden stellt dafür jährlich bis zu 6000 Euro zur Verfügung. Der Auswahl-Jury gehören seitens der Hochschule der Präsident, der Dekan und der Studiendekan der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften an, seitens der Barmherzigen Brüder der Provinzial oder ein von ihm beauftragter Mitbruder und der Geschäftsführer der Einrichtung in Reichenbach.

# „Spannend und lehrreich, anstrengend und aufregend“

Dr. Barbara Peters-Steinwachs, mit der die Barmherzigen Brüder viele Jahre bei der Münchner Straßenambulanz zusammengearbeitet haben, geht in den Ruhestand

Nach über 20-jähriger Tätigkeit als Ärztin für wohnungslose Menschen in München wurde Dr. Barbara Peters-Steinwachs (67) Ende Oktober in den Ruhestand verabschiedet. Die Medizinerin betrieb zum einen die Allgemeinärztliche Praxis im Haus an der Pilgersheimer Straße des Katholischen Männerfürsorgevereins (KMFV), zum anderen fuhr sie mit der Münchner Straßenambulanz drei Mal wöchentlich in den Abendstunden unterschiedliche Plätze in München an, um dort Obdachlose zu behandeln. Immer mit dabei: ein Krankenpfleger aus dem Krankenhaus Barmherzigen Brüder München.

## Einsatz mit „heroischem Charakter“

Zu diesen Krankenpflegern gehörte auch der jetzige Provinzial der Barmherzigen Brüder, Frater Benedikt Hau. In einem Grußwort zum Abschied sagte er, der Orden sei „froh und dankbar“ für die fast 20-jährige Zusammenarbeit. Anerkennung zollte er der Ärztin unter anderem mit den Worten: „Ihre wirklich unendliche Geduld bei so manchen überzeugenden Gesprächen mit Menschen auf der Straße, damit diese überhaupt Hilfe annehmen, hatte durchaus heroischen Charakter und hat mich tief beeindruckt.“

In seiner Dankbarkeit für die „gute und intensive Zeit“ schloss sich Frater Benedikt den Attributen an, mit denen Dr. Barbara Peters-Steinwachs einmal selbst diese Arbeit beschrieben hatte: „spannend, lehrreich, anstrengend und aufregend“. In einer Erklärung des KMFV heißt es, die Straßenambulanz sei zu einem wichtigen Bestandteil der medizinischen Versorgung für obdachlose Menschen in München geworden und habe so manchen Obdachlosen das Leben gerettet.

Die Nachfolge von Dr. Peters-Steinwachs tritt Dr. Thomas Beutner an. Der 51-Jährige ist Facharzt für Chirurgie und Allgemeinmedizin und war unter anderem als Oberarzt in der Maria-Theresia-Klinik München tätig, zuletzt war er Facharzt für Allgemeinmedizin in Anstellung. Eine zweite Ärztin, die gemeinsam mit ihm die Arztpraxis und Straßenambulanz leiten soll, wird demnächst ihren Dienst aufnehmen. Beide sind fest beim KMFV angestellt.

*KMFV/Johann Singhartinger*



*Nachfolger  
Dr. Thomas Beutner*



*Dank zum Abschied: Provinzial Frater Benedikt Hau und Dr. Barbara Peters-Steinwachs*



*Krankenpfleger der Barmherzigen Brüder für die Straßenambulanz (von links): Frater Karl Wiench, Richard Haschke, Bernd Gollwitzer und Provinzial Frater Benedikt Hau – auf dem Foto fehlt Ulf Friesl.*

# Tipps zum Ski- Winter



Der Winter steht vor der Tür, die Vorfreude auf schöne Skitage in herrlichem Bergpanorama auf schneebedeckten Pisten mit Sonnenschein ist groß. Um Verletzungen vorzubeugen und den Skilauf beschwerdefrei genießen zu können, sollten die nachstehenden Punkte beachtet werden.

## SERIE MEDIZIN

**Das fachgerechte Einlagern der Ski-ausrüstung** fördert die Sicherheit und schont den Geldbeutel. So könnte etwa durch Schmutz die Sicherheitsbindung beeinträchtigt werden. Daher wird das Einsprühen mit einem Spezialspray empfohlen. Ausrüstung wie Skischuhe, Helm, Skibrille und Handschuhe sowie Protektoren sollten vor dem Einlagern gründlich gereinigt und getrocknet werden, um sie vor Schimmelpilzen zu schützen.

Eine Überprüfung der Ausrüstung inklusive Einstellungskontrolle der Ski-bindung sowie ein erster Skiservice sollte vor dem ersten Ausflug in die Berge stattgefunden haben. Dafür wird ein fachmännischer Service empfohlen, „do it yourself“ ist hier nicht angebracht.

Die **körperliche Vorbereitung auf das Skifahren** sollte spätestens zwölf Wochen vor dem Skifahren beginnen. Nur wer körperlich fit ist, vermeidet Skiunfälle und damit Knochenbrüche

oder andere „typische“ Verletzungen, etwa an Knie oder Schulter. Empfohlen wird eine Kombination aus leichtem Ausdauer-, Kraft- sowie insbesondere Koordinationstraining. Experten des Deutschen Skiverbandes (DSV) empfehlen eine Dreiteilung:

*Teil 1: Grundlagenausdauer und allgemeine Koordination (zum Beispiel Mountainbikefahren, Nordic Walking oder Nordic Blading)*

*Teil 2: Kraft- und sportartspezifische Koordination (spezielle Übungen zur Bein-, Rumpf- und Oberkörperkräftigung sowie Imitationsübungen im koordinativen Bereich)*

*Teil 3: Kraftausdauer und sportartspezifische Koordination*

Entsprechende Trainings werden in Fitness-Studios angeboten, man kann aber auch zuhause ein Training ohne Geräte durchführen. Im Internet gibt es auf Youtube zahlreiche Ski-Fitness-Workouts, auch der DSV bietet Videos an.

Auf der Piste selbst sollte sich jeder erst einmal ein paar Minuten Zeit zum Aufwärmen nehmen. Dann ist hier der richtige **Schutz vor der Kälte** unerlässlich. Die Gefahr von örtlichen Erfrierungen im Gesicht, an den Ohren sowie an den Fingern und Zehen wird häufig unterschätzt. Eine Unterkühlung kommt aufgrund der meist guten Bekleidung eher selten vor. Beim Skifahren hat sich der Zwiebel-Look bewährt. So sollten meh-

rere dünnere Schichten aus Wollfasern und/oder Hightech-Garnen übereinander getragen werden. Neben dem richtigen Kälteschutz für die Hände ist ein entsprechender Schutz für den Kopf am wichtigsten. So sollte bei extremen Minustemperaturen eine Sturmhaube vor Kälte und Erfrierungen schützen. Für die Gesichtshaut bieten sich wasserfreie Cremes mit UV-Schutz, für die Lippen Gele und Fettpasten an.

Zur Verletzungsprophylaxe hat sich das Tragen von **Protektoren** (insbesondere Rückenprotektor) und vor allem eines Helms bewährt. Bei regelmäßigen Ausflügen in den Tiefschnee – Freeriden – wird das Tragen eines Ski-Rucksackes mit Airbagsystem (ABS) empfohlen sowie das Mitführen einer Lawinen-Notfallausrüstung.

Beachten Sie diese Punkte, dann dürfte einem beschwerdefreien und vergnüglichen Skiwinter nichts im Wege stehen.

*Dr. Uwe Glatzmaier*



*Dr. Uwe Glatzmaier ist Oberarzt an der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Krankenhaus Barmherzige Brüder München, Departementleiter Sportorthopädie, außerdem Mannschaftsarzt des Deutschen Skiverbands (DSV)*

# Der Wert der Vielfalt

Irmgard Badura sprach bei der Ethik-Reihe im Krankenhaus Regensburg über „Menschen mit Behinderung als Bereicherung“

Grenzen überwinden, offen sein für Neues, Berührungängste abbauen. Heutzutage sollte all das möglich und alltäglich sein. Doch ist zum Beispiel Inklusion tatsächlich schon fester Bestandteil unseres privaten und beruflichen Lebens? Nicht immer. Auch aktuell erfahren Menschen mit Behinderung regelmäßig Einschränkung und Ausgrenzung – trotz der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2009 in Deutschland gilt. Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, machte im fünften und letzten Beitrag der Vortragsreihe „Hinhören – Hinsehen“ des Regensburger Krankenhauses Barmherzige Brüder deutlich, dass wir in vielen Bereichen noch weit von echter Inklusion entfernt sind.

Aktuell leben in Deutschland zehn Millionen Menschen mit Behinderung, wovon 96 Prozent an einer nicht angeborenen Behinderung leiden. Angesichts dieser Zahlen wundert man sich, dass das Thema nicht mehr im Fokus steht. Ist die Wahrscheinlichkeit, selbst betroffen zu sein, doch gar nicht so gering. Vielleicht liegt es an der Verunsicherung: Was bedeutet Behinderung eigentlich oder wie trete ich behinderten Menschen gegenüber auf? Badura, selbst an einer degenerativen Augenerkrankung leidend, nimmt mit ihrer offenen und herzlichen Art sämtliche Berührungängste und Unsicherheiten.

## Nicht (nur) der Mensch ist behindert – die Gesellschaft behindert ihn

Die Politikwissenschaftlerin wies darauf hin, dass auch heute noch für die meisten Menschen Behinderung gleichbedeutend mit der körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigung eines Menschen sei. Behinderung umfasse aber mehr. Nach einer Definition von Michael Oliver ist Behinderung eine



Benachteiligung oder Einschränkung der Aktivitäten, hervorgerufen durch politische, wirtschaftliche und kulturelle Normen einer Gesellschaft. „Behinderung ist somit etwas Auferlegtes, das uns das Leben mit unserer Beeinträchtigung weiter erschwert und uns unnötig von der vollen gesellschaftlichen Teilhabe ausschließt und isoliert.“

Im Alltag finden wir dazu Beispiele zur Genüge: Wird ein Mensch mit körperlicher Beeinträchtigung nicht erst dadurch in seiner Mobilität eingeschränkt, dass Bahnhöfe nicht barrierefrei sind? Oder wird ein Mensch mit kognitiver Beeinträchtigung gerade dadurch beeinträchtigt, dass ihn sein Gegenüber mit komplizierten Sätzen und Fremdwörtern überfordert? Badura ist es wichtig zu betonen, dass es in der Verantwortung jedes einzelnen liegt, sich bewusst zu machen, was man tun kann, um Menschen mit Beeinträchtigungen nicht zusätzlich zu benachteiligen.



*Irmgard Badura ist seit 2009 Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung.*

Damit kommt sie zum Kernanliegen der UN-Behindertenrechtskonvention. Nämlich dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Unabhängig von Art und Schwere der Beeinträchtigung. Dazu gehören Bereiche wie Arbeit, Bildung und Gesundheit sowie der Auftrag zur individuellen Bewusstseinsbildung.

## „Inklusive Haltung“

„Inklusive Haltung“ nennt Badura das Ziel der Bewusstseinsbildung und sieht hier prinzipiell jeden Menschen in der Pflicht, vor allem aber Menschen in sogenannten Schlüsselpositionen. Drei Aspekte sind ihr dabei besonders wichtig:

1. Umgang auf Augenhöhe
2. Sich in die Lage seines Gegenübers versetzen
3. Konkretes Handeln, um Teilhabe stattfinden zu lassen

Die anschließende Diskussion zeigte, dass in Sachen Inklusion noch ein weiter Weg zurückzulegen ist. Deutlich geworden ist ebenfalls, dass Inklusion und Barrierefreiheit mehr bedeuten als eine Rollstuhlrampe und Behinderung mehr ist als das, was auf den ersten Blick erkennbar ist.

*Bianca Dotzer*

# „Man muss sich nicht alles gefallen lassen“

Bewohner und Mitarbeiter der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder demonstrieren in Berlin für ein besseres Bundesteilhabegesetz

Diesen Anblick ist man selbst in Berlin nicht gewohnt: Tausende von Menschen mit Behinderungen versammeln sich mit Spruchbändern vorm Reichstagsgebäude und machen ihrem Unmut lautstark Luft. Sie protestieren gegen ein Gesetz, das ihre Lebensgrundlagen neu ordnen soll: das Bundesteilhabegesetz.

Das Gesetz soll am 1. Januar 2017 in einer ersten Stufe in Kraft treten und die bisherige Eingliederungshilfe ablösen. Angesichts vieler Mängel haben die Caritas-Behindertenhilfe, die

evangelische Behindertenhilfe und der Bundesverband für anthroposophisches Sozialwesen erstmals gemeinsam zum Protest aufgerufen. Motto: „Teilhabe – jetzt erst **Recht!**“ 5000 Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet sind nach Angaben der Veranstalter dem Aufruf gefolgt. Der Jahre währende Kampf um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention geht in eine entscheidende Runde.

Unter den Demonstranten: 60 Teilnehmer aus den Behinderteneinrichtungen

der Barmherzigen Brüder in Bayern. Sie schwenken Fahnen mit dem Barmherzigen-Logo und heben Schilder hoch: „Gremsdorf sagt NEIN“ steht zum Beispiel darauf.

## Sechs Kernforderungen

Die lange Fahrt steckt ihnen in den Knochen und es ist eiskalt. Dennoch verfolgen sie aufmerksam das Geschehen auf der Bühne. Die Vertreter der Verbände formulieren in klaren Worten sechs Kernforderungen: Niemand darf aus







Die Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder in Bayern zeigt bei der Demonstration in Berlin Flagge.

dem System fallen! Gleichrangigkeit von Teilhabe und Pflege! Keine Lücken bei der Systemumstellung! Leistungen bedarfsgerecht ausgestalten! Die Versorgung nicht verschlechtern! Teilhabe am Arbeitsleben für alle gewährleisten!

Besonders beeindruckend: die Redebeiträge der Betroffenen. Mit Svenja Lechtenfeld kommt eine junge Frau zu Wort, die von Geburt an durch eine Krankheit auf Hilfe angewiesen ist, jetzt aber ziemlich selbständig in einer Gemeinschaft in Ostwestfalen lebt. „Meine Behinderung betrifft weniger als fünf von neun Lebensbereichen, ich brauche aber trotzdem Unterstützung. Menschen wie ich dürfen nicht aus dem System fallen!“, fordert sie. Gerold Abrahamczik spricht als Vater eines behinderten Kindes: „Wir wollen nicht, dass unsere Kinder schon mit 30 in Pflegeheime abgeschoben werden. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder ihr Leben lang arm bleiben. Wir wollen, dass sie weiterhin in Werkstätten arbeiten können, auch wenn sie hohen Pflegebedarf haben.“

Am selben Tag hat in Berlin der Bundestagsausschuss für Arbeit und Soziales zum Bundesteilhabegesetz getagt. Von dort bringt Michael Conty, Sprecher der Arbeitsgruppe der Fachverbände, gute Nachrichten: „Niemand fand die Schnittstelle zum Pflegegesetz gut, al-

le sagen, wir müssen zu besseren Lösungen kommen.“

Etwas scheinen die Proteste also doch zu erreichen. Bei der Verabschiedung des Gesetzes im Deutschen Bundestag am 1. Dezember sind einige Kritikpunkte berücksichtigt. So fehlt zum Beispiel der Passus, nach dem die Eingliederungshil-

fe nur bei Unterstützungsbedarf in fünf von neun Lebensbereichen bezahlt werden sollte – wer künftig leistungsberechtigt ist, soll wissenschaftlich erforscht und modellhaft erprobt werden. Außerdem bleibt es erst einmal bei der Gleichrangigkeit von Teilhabe und Pflege.

Susanne Eder

## Das Bananen-Gesetz

*Es gibt in der Welt der Programmierer den Begriff von der Bananensoftware, die man grün ausliefert und dann beim Kunden reifen lässt. Etwas ganz Ähnliches geschieht offenbar mit dem Bundesteilhabegesetz. Es tritt in Kraft, obwohl es noch erhebliche Mängel aufweist. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales unter Andrea Nahles will das Gesetz unbedingt noch vor der Bundestagswahl im Herbst 2017 in „trockene Tücher“ bringen. Den 860 000 Menschen in Deutschland, die auf Eingliederungshilfe angewiesen sind, hat man ein Gesetz versprochen, das sie aus dem Status der Sozialhilfeempfänger heraus- und in die Mitte der Gesellschaft hineinholt.*

*Doch Fachleute weisen seit langem auf Lücken im Gesetzesentwurf hin. Auch die Geschäftsführer der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder haben in Gesprächen und Briefen an ihre Wahlkreisabgeordneten kritisch Stellung bezogen. Doch die Kritiker werden beruhigt: Es könne mithilfe von Verordnungen nachgebessert werden. Aber was für die Nutzer von Bananensoftware schon eine Zumutung ist, ist für Menschen mit Hilfebedarf untragbar. Ein unausgereiftes Gesetz versetzt ausgerechnet diejenigen in Unsicherheit und Angst, die am stärksten von staatlichen Leistungen abhängen. Kathrin Allinger, Bewohnerin aus Gremsdorf, bringt es so auf den Punkt: „Man muss sich nicht mehr alles gefallen lassen heutzutage!“ se*

# Rätsel zu den Hauspatronen

Die Lösung aus dem Oktober-Heft:

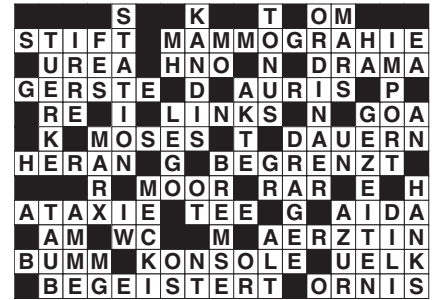
Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder  
 Bayerische Ordensprovinz  
 Postfach 20 03 62  
 80003 München  
 bzw. an [redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)

**Zu gewinnen** gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **31. Januar 2017**

**Zweite Chance:** Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2016 eine **Reise an Ihren Wunschort in Bayern** für zwei Personen (eine Übernachtung) verlost.



**ROSENKRANZKOENIGIN**

Gewonnen hat  
**Ursula Köhler, Deggendorf**  
 Wir gratulieren!

Vor 18 Jahren kam **Pater Tadeusz Krupa** in die Einrichtung der Barmherzigen Brüder Reichenbach – sie wurde eine zweite Heimat für ihn. Im polnischen Oleksin geboren, hat ihn sein Weg nach der Priesterweihe 1959 nach verschiedenen Stationen in Polen am 1. Juli 1998 auf den Klosterberg geführt. Der 84-jährige betreut seitdem die Einrichtung sowie die Filiale Reichenbach mit viel Herz und Freundlichkeit. Sein Engagement im Walderbacher Pfarrgemeinderat wurde bei den Feierlichkeiten anlässlich seines 15-jährigen Wirkens besonders hervorgehoben. Sicherlich nicht nur dadurch hat er sich in all den Jahren sämtliche Sympathien in seiner Umgebung erworben. Wie lange er noch bleibt? Wenn es seine Gesundheit erlaubt, bis 2018.

Heilpflanze	unverschämt	Teil des Wortes	▽	Tanzfigur der Quadrille	▽	Epos von Homer	weiches Baumwollgewebe	▽	Erzbergwerk	Priester der Kelten	Initialen der Temple	Halbleiterprodukt	▽	eine Nachricht hören	▽	Sternschnuppe	
▷	▽	▽				Teil des TV-Geräts	▷			▽	▽					▽	
				kreisrunde Stütze		medizinisch: untätig	▷					kleiner Beitrag		Hptst. von New Mexico (Santa ...)	▷		
Teil des Beines				Arznei z. Behandlung v. Wunden	▷			4	Tochter von Helena und Menelaos		6	med. verwendete Droge	▷			5	
Auspuffausstoß	▷					schiefer Mund (ugs.)	▷		zentrale Gestalt des A.T.					Sakrament	▷		
				ein Evangelist		Be-gräbnis-stätte	▷									kräftig, muskulös	
französisch: Seele	griechische Hauptstadt	Verbandsstoff	▷						italienisch: drei	▷		3	See-fahrts-zeichen		indisches Gewicht	▷	
Wegbereiter f. Allergien	▷							7	Farbe beim Roulette		Meeresbucht	▷					Vorname der Turner
						dt. Schauspieler † (Erik)	▷		Vorname d. Autors Kazantzakis	▷				japanischer Politiker, † 1909			Metro-pole am Tiber
Gardine		chem. Zeichen für Titan		Ort bei Eindhoven	▷						zustimmende Antwort		Kreuzes-inschrift	▷			
musikalisches Übungsstück	▷								Ein-spritzung	▷							
Laus-ei	▷					medi-zinisch: Harnstoff	▷							Glau-bens-satz	▷		

DEIKE-PRESS-1712-20

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---



## Fast wie in Italien

Quadratisch, praktisch, mit dezemem rosa Dach – eine **Futterstation für Vögel**, die an ein kleines Häuschen in der Toskana erinnert. In der Schreinerei der Johann von Gott-Werkstatt der Barmherzigen Brüder Reichenbach wird

### PRODUKT DES MONATS

sie produziert und eignet sich von der Konstruktion her bestens zur Fütterung vieler Vogelarten: zum einen, weil es die Körner vor Feuchtigkeit, zum anderen vor der Verschmutzung durch die Vögel selbst schützt. Deswegen sind „Fenster und Türen“ erst gar nicht vorgesehen, im Mittelpunkt steht das Füttern, besonders im Winter.

Auch wenn der Skeptiker sagt, dass man das eigentlich unterlassen sollte, weil die Vögel zu jeder Jahreszeit für sich selbst sorgen könnten – Amseln,

Finken und Sperlinge würden ihm das sicher nicht danken. Sie stünden ganz sicher auf der Seite der Befürworter, die nämlich darauf verweisen, dass in Zeiten wie diesen vielen Vögeln ganz einfach eine ursprüngliche und natürliche Umgebung fehlt. Plädiert wird deshalb für eine zeitweise Zufütterung, und zwar gerade im Winter. Auch wenn der Schnee dann das rosa Dach bedeckt, das tut einer Stärkung mit leckeren Körnern keinen Abbruch. Befüllt wird das 30 mal 30 Zentimeter große und 23 Zentimeter hohe Häuschen über einen Kamin im Dach. Es ist für 29,90 Euro – zuzüglich Versandkosten – erhältlich unter:

[www.barmherzige-shop.de/natur/](http://www.barmherzige-shop.de/natur/)

*Michaela Matejka*

**Auf das Produkt des Monats erhalten Sie bis Ende Januar 10 Prozent Rabatt. Geben Sie hierzu beim Einkauf im Online-Shop einmalig folgenden Gutscheincode ein: „Dez-Miserico“.**

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:  
Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südliches Schloßbrondell 5  
80638 München  
Postfach 200362, 80003 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
E-Mail: [provinzial@barmherzige.de](mailto:provinzial@barmherzige.de)  
Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)

### Redaktion:

Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)  
[prior@barmherzige-kostenz.de](mailto:prior@barmherzige-kostenz.de)  
Johann Singhartinger (js)  
[redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)  
Kirsten Oberhoff (kio)  
[kirsten.oberhoff@barmherzige.de](mailto:kirsten.oberhoff@barmherzige.de)  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos: altrofoto.de (2), Irmgard Badura (31 unten), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (35), Bilderbox.com (5, 8 Hintergrund), Monika Bischoff (9), Bianca Dotzer (22 unten), Susanne Eder (8 li oben, 32-33), Barbara Eisvogel (18, 26), Silvia Finder (36 rechts), Fotolia/ARochau (30 oben), Fotolia/Jenny Sturm (31 oben), Caroline Kappes (25), KMFV/Elisabeth Sarker (29 oben), KNA-Bild (10), Karin Kövi (8 re oben, 17 unten, 36 oben), Daniela Bravo Lau (8 re unten), Michaela Matejka (6-7, 8 li unten, 11, 19, 34), Paul Mazurek (22 oben), Kirsten Oberhoff (16, 17 oben, Mitte, 29 unten), OTH Regensburg/Diana Feuerer (28), Claudia Rehm (14-15, 20-21, 30 unten), Christa Reichmann (24, 30), Karola Schilling-Song/Foto Zacharias (4), Simone Stiedl (Titel, 3 Hintergrund).

Verlag: Johann von Gott Verlag  
Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70  
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31  
BIC: HYVEDEMMXXX

Druck: Marquardt  
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.  
Jahresabonnement: 15,00 Euro



## Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag am 7. Dezember  
**Ehrenmitglied Monsignore Vitus Wengert,  
Neuburg/Donau**

zum 90. Geburtstag am 3. Januar  
**Ehrenmitglied Dr. Johannes Bienert, Osterhofen**

zum 80. Geburtstag am 11. Januar  
**Frater Meinrad Ebner, Algasing**

zum 90. Geburtstag am 20. Januar  
**Ehrenmitglied Dr. Alwin Hechenrieder, Tegernheim**



# Das Sprechzimmer von Pfarrer Kneipp

Heute Separee für die Gäste des Sebastianiums

Ein kleiner Raum im Erdgeschoss des von Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 – 1897) erbauten und am 21. März 1891 eingeweihten Priester-Kurhauses Sebastianium in Bad Wörishofen findet immer wieder besonderes Interesse bei Hausführungen und Gästen. Es ist das historische Sprechzimmer Kneipps. Am 7. Juli 1891 verlegte er seine Sprech-

stunden vom Dominikanerinnen-Kloster in das gerade fertiggestellte Kurhaus, seine Wohnung behielt er weiterhin im Kloster. An einem langen Tisch hielt Kneipp, der damals auch das Amt des Pfarrers von Wörishofen ausübte, täglich seine weltberühmten Sprechstunden ab. Zwei Barmherzige Brüder mussten alles mitschreiben, was er

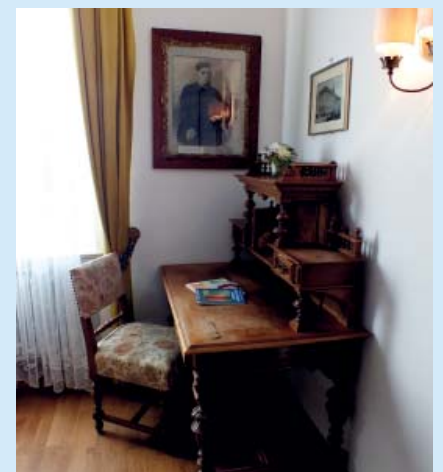
ihnen diktierte. Auch ein Arzt, meist Dr. Alfred Baumgarten, war regelmäßig zur Überprüfung der Diagnosen anwesend. In dem kleinen Büchlein „Erinnerungen an Kneipp“ von Frater Bonifaz Reile lesen wir: „Wo die Küche untergebracht war, lag das Sprechzimmer Vater Kneipps. Dieser Raum war zugleich der kleine Speisesaal für Studenten und Ärzte, die Kneipp unentgeltlich abspeserte. Vor der Sprechstunde musste rasch abserviert und gelüftet werden, damit der Sprechstundenbetrieb keine Störung erfuhr.“

## UNSER SCHATZ

1894 übergab Sebastian Kneipp das Haus vertraglich dem Orden der Barmherzigen Brüder. Im März 1897, etwa drei Monate vor seinem Tod, ließen seine Kräfte nach und er musste die Sprechstunden im Sebastianium aufgeben.

Im Laufe der Jahre hat dieses kleine Zimmer mit seiner wunderschönen Stuckdecke immer wieder verschiedene Funktionen gehabt. 1958, als die ersten Raphael-Schwester im Sebastianium einzogen, diente der Raum als Konditorei. Bei der Verlegung der Küche Anfang der 1980er Jahre wurde der Raum wieder auf Kneipp hin ausgerichtet und mit historischen Möbeln und seinem eigenen kleinen Sekretär ausgestattet. Heute steht das „Kneipp-Sprechzimmer“ unseren Fasten-Gästen als kleines, gern angenommenes Separee zur Verfügung.

*Schwester Irmgard Poeplau*



*Kneipps Schreibtisch – links: alte Postkarte*